

# Suldaer Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Bezugspreis: Monatlich mit Illustriertem Sonntags-Blatt  
60 Pfennig, desgleichen durch die Post bezogen ausschließ-  
lich Bestellgeld. + Einzelne Nummern kosten 10 Pfennig.  
Telegr.-Adr.: Kreisblatt Sulda. + Fernsprecher Nr. 85.  
Druck und Verlag: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei, Sulda.



Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum einer  
Spaltzeile 15 Pfennig. Anpreisungen die Zeile 25 Pfennig.  
Für die an der Geschäftsstelle zu erteilende Auskunft oder An-  
nahme von schriftlichen Angeboten werden 25 Pfennig berechnet.  
Platz- und Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit.  
Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Uth, Sulda.

Nr. 139.

46. Jahrgang.

Freitag den 19. Juni

46. Jahrgang.

1914.

## Erstes Blatt.

### Deutschland.

Der Kaiser trifft heute Freitag in Hannover ein und besichtigt die Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. Am Sonnabend morgen nimmt der Kaiser die Parade über das Königsulanenregiment ab und begibt sich dann nach Hamburg. — Am Freitag trafen der Kaiser und die Kaiserin dem Reichskanzler, der an diesem Tage seine silberne Hochzeit hätte feiern können, wenn seine Gemahlin nicht vor wenigen Wochen gestorben wäre, einen Besuch ab, um erneut ihr Mitgefühl an dem Tode der Gemahlin des Reichskanzlers zum Ausdruck zu bringen.

Der neue Oberhofmeister der Kaiserin. Der schon vor längerer Zeit gemeldete Wechsel im Oberhofmeisteramt der Kaiserin steht demnächst bevor. Freiherr von Mirbach, der lange Jahre diesen Posten bekleidete, hat in Anbetracht seines hohen Alters gebeten, ihn von seinem Amte zu entbinden. Als sein Nachfolger ist laut Tgl. Abf. ein Bruder des Kriegsministers, der General der Kavallerie a. D. Freiherr v. Falkenhausen, der früher militärischer Erzieher des Kronprinzen und des Prinzen Eitel Friedrich war, in Aussicht genommen. Der neue Oberhofmeister tritt unmittelbar nach dem Rücktritt von Mirbach sein Amt an.

Staatssekretär von Jagow hat mit seiner Gemahlin Luitgarde, geborenen Gräfin zu Solms-Laubach, unmittelbar nach der Vermählungsfeier am Donnerstag eine dreimonatige Hochzeitsreise nach dem Süden angetreten. Internationale Verbindungen hält man also in Berlin nicht für bevorzogene. Dem Staatssekretär und seiner Gemahlin gingen vom Kaiser, fast allen deutschen Bundesfürsten, dem Reichskanzler, Ministern usw. herliche Glückwünschtegramme zu.

Staatssekretär Dr. Delbrück hat einen viermonatigen Urlaub angetreten, um sich von den Folgen der Ueberarbeitung, welche die Verwaltung des endlosen Reichsamt des Amtes mit sich bringt, kräftig zu erholen.

Die Kommissionen des Preussischen Abgeordnetenhaus. Die Kommission für das Grundbesitzgesetz beschloß am 2. und 3. Juli eine Reise zur Befichtigung vormaliger Ansiedlungen zu machen. Die Paragraphen, nach denen sowohl dem Verkäufer der Landstelle als auch dem Erwerber ein Rücktrittsrecht, und zwar in einem Zeitraum von sieben Tagen, zugehoben werden soll, wurden von der Kommission abgelehnt. — Die Kommission für das Fideikommissgesetz nahm einen Antrag an, nach dem ein Fideikommiss sich mindestens 30 Jahre im Eigentum der Familie des Stifters oder der Familie seiner Mutter befinden haben muß.

Mit dem Disziplinarverfahren gegen den Abg. Dr. Liebknecht, gegen das das Preussische Abgeordnetenhaus in seiner kürzlich verlassenen Schlußsitzung keinen Einspruch erhob, ist Liebknechts Betätigung als Rechtsanwalt arg bedroht. Die Rechtsanwaltschaft in ihrer großen Mehrheit will Liebknecht, der nach dem Ausbruch eines Parlamentarismus die berufsmäßige Beschäftigung des preussischen Staates und die Schädigung seiner Interessen sich zur Lebensaufgabe gemacht zu haben scheint, in ihren Reihen nicht mehr sehen. Nun, Herr Liebknecht ist reich und verdient durch seine parteiartige Tätigkeit noch ein schönes Stück Geld, so daß er den Verlust seiner Rechtsanwaltschaft nur auf ideellem Gebiet ver-spüren wird; er wird nämlich sein Material nicht mehr aus Aktien nehmen können, die nicht für die Öffentlichkeit bestimmt sind.

Verschiedene Kommissionen des Abgeordnetenhaus. tauchen bekanntlich auch den Sommer hindurch. In der Kommunalabgabengleichheitskommission lehnte die Regierung die Malibekämpfung mit der Begründung ab, daß die Gelegenheit zu Steuermogeleien dabei zu groß sein würde.

Das britische Besuchsgeschwader, das zur Kieler Woche, Beginn 25. Juni, in Kiel eintrifft, besteht aus dem Dreadnought „King George V.“, „Ajax“, „Audacious“ und „Centurion“, alles Schiffe, die der größten und stärksten Klasse angehören, ferner aus drei leichten Kreuzern und zwei Zerstörern, die bei den Rennen mitlaufen werden. Es heißt, daß das angeblich in Neval befindliche Besuchsgeschwader der englischen Flotte auf der Rückreise in der Danziger Bucht ankern wird.

### Ausland.

#### Albanien.

Weitere unentschiedene Kämpfe um Durazzo. Erste Lage. Widersprüchliche Meldungen.

Während die italienischen Meldungen vorwiegend von Niederlagen der Leute des Fürsten Wilhelm und von Fortschritten der Aufständischen berichten, äußern sich die Wiener Telegramme noch wie vor zuverlässig über die Lage in Durazzo. Wie es in Wirklichkeit steht, wird man erst später erfahren. Nach den vorliegenden Meldungen spielten sich die Ereignisse folgendermaßen ab: Die Aufständischen hatten sich zurückgezogen, nachdem sie vorher zwei misslungene Angriffe auf die Hauptstadt unternommen hatten. Fürst Wilhelm befahl darauf, einen energischen Vorstoß gegen die Rebellen, die sich bei Schiav vereinigt hatten. Der holländische Major Kroon, der an die Stelle des gefallenen Oberst Thomson trat, befehligte die Italiener. Er verfügte über 1000 Mann und zwei Kanonen. Die übrige Artillerie wurde geteilt und je 250 ansorgenden Venten beigegeben, die beauftragt waren, die die Stämme beherrschenden Hügel zu besetzen und von dort den Vormarsch zu decken. Gegen 6 Uhr morgens begann die

Artillerie zu feuern. Als die Kolonne an der Brücke über die Stämpfe angelangt war, wurden dort die beiden Kanonen postiert, während das Expeditionskorps, in kleine Trupps geteilt, voranzog, um sich der Hügelkuppen von Schiav zu bemächtigen. Major Kroon hoffte, Schiav bis zum Abend eingenommen zu haben, aber bereits der erste Zusammenstoß mit den Rebellen hatte den Kommandanten darüber aufgeklärt, daß diese sich in großer Zahl hinter der Hügelkuppe von Schiav gesammelt hatten, um die Italiener in einen Hinterhalt zu locken und zu umzingeln. Bismarck wurde der Angriff der Avantgarde zurückgeschlagen, dann brachen plötzlich die Aufständischen zum Sturmangriff hervor. Die Rebellen eröffneten auf die Italiener, die sich bis dahin überaus tapfer gehalten hatten, ein von Maschinengewehren unterstütztes heftiges Feuer. Unter dem mörderischen Hagelbogen wichen die Italiener zurück, nur hier und da einen Schuß abfeuernd. Die einen wurden in die Stämpfe gejagt, die anderen nach den Bergen abgedrängt und getötet, nur wenigen gelang es in die Stadt zurückzukehren. Eine Kanone fiel in die Hände der Aufständischen, eine zweite wurde unbrauchbar gemacht. An der Stadt entstand ohne allen Grund eine ungeheure Panik. Die Flüchtenden konnten erst in den der Stadt zunächst liegenden Schützengraben aufgehalten werden. Vielleicht wäre den Aufständischen in diesem Augenblick ein Eindringen in die Stadt möglich gewesen, doch verachteten sie es gar nicht.

Die Meldung von der Niedermetzelung sämtlicher Italiener waren demnach stark übertrieben, aber mehr als 200 Tote und ebensoviele Verwundete wurden festgehalten. Die fürchterliche Niederlage der Italiener wirkte auf die Stadtverteilung entmutigend. Die Italiener weigerten sich, erneute Angriffe auf die Rebellen zu unternehmen, erklärten sich jedoch bereit, in der Verteidigung Durazzos zu bleiben. Regierung und Kontrollkommission forderten angeblich die schnelle Ausschiffung der Seelen aller Großmächtigen, die vor Durazzo vertreten sind. Major Kroon soll schwer verwundet worden sein.

Fürst Wilhelm bleibt in Durazzo! Der das internationale Geschwader vor Durazzo beschickende englische Admiral wünschte, der Fürst solle sich auf eines der Kriegsschiffe retten, falls die Aufständischen Durazzo nehmen sollten. Fürst Wilhelm aber, der während der Kämpfe oft in der Feuerlinie steht, erklärte, er würde sich nicht einschiffen, selbst wenn die von den italienischen und österreichisch-ungarischen Matrosen bei dem Palais errichteten Verschanzungen fielen. Lieber wolle er auf den Stufen des Palais bei der roten Fahne mit dem schwarzen Adler sterben.

Im türkisch-griechischen Konflikt hat die türkische Regierung trotz aller Drohungen aus Athen dorthin noch keine Antwort wegen der angeblichen Griechenverreibungen aus türkischem Gebiet gelangen lassen. Dagegen hat sie in der Note an die Großmächte dargelegt, daß die Athener Regierung durch grenzenlose Uebergriffe die öffentliche Meinung erregt, während man von Konstantinopel aus alles Mögliche versucht, um die Auswanderungsbewegung einzudämmen.

Als Ergebnis des Jarenbesuches in Constanza wird zukünftigen Ortes die Fortsetzung der Forderung der bisherigen Beziehungen Rumäniens zum Dreibund und die Vorbereitung der Möglichkeit eines Abzweckens zu Russland angelehnt, ohne daß der Augenblick des Abzweckens schon ankommen sei; also eine Politik der zwei Stühle und die Milderung der Inverträglichkeit Rumäniens für den Dreibund. Damit kann die Galtatät der mit Österreich-Ungarn zwecks gemeinsamer Abwehr gegen einen russischen Angriff vereinbarten Abmachungen als aufgehoben betrachtet werden. In Bessarabien besteht gleichwohl noch die irrtümliche Auffassung, daß diese Abwendung von Österreich-Ungarn mit guten Beziehungen zu Deutschland Politik und deren verantwortlichen Vertretern möglich sei. Es besteht Anlaß zu der Annahme, daß von anderen Fragen der mit Russland gemeinsamen Interessen nur die Dardanellenfrage und der Bessaraber Frieden erörtert wurden, der mit russischer Zustimmung geschlossen worden war. Man glaubt, daß keinerlei, in feste Form gekleidete Abmachungen getroffen sind, daß aber Russland sich verpflichtet habe, in allen Fällen, wo es für die Freiheit der Durchfahrt durch die Meerengen für russische Handelsschiffe eintritt, dieselben Rechte auch für rumänische Handelsschiffe zu erwirken. Wegen des Bessaraber Friedens wird berichtet, daß Russland angeboten habe, solange dies in den rumänischen Wünschen liegt, seinen Versuch zur actualisamen Aenderung des Friedens zu unterlassen. Dierher gehört auch die dringende Abmahnung an die Türken und Griechen zum Kriege, da eine griechische Niederlage zu Wasser und zu Lande wie früher möglich sei und mit einer Schwächung Griechenlands eine Milderung der Bessaraberfrage für die Sicherung des Bessaraber Friedens bedeuten würde. Zur Herstellung freundlicher Beziehungen auf der Balkanhalbinsel ist keine Verhandlung mit Russland getroffen worden.

### Aus Stadt, Provinz u. Nachbargebiet.

Sulda, 19. Juni 1914.

Verliehen. S. D. der Fürst zu Waldeck und Pyrmont hat dem Direktor des Provinzial-Schulkollegiums für Hessen-Nassau in Cassel Herrn Ober- und Geheimen Regierungsrat Dr. Paehler aus Anlaß seines neulich stattgefundenen fünfzigjährigen Amtsjubiläum das Fürstlich Waldeckische Verdienstkreuz zweiter Klasse verliehen. — Ferner wurde verliehen dem Oberbrieftreger a. D. Conrad Horch in Cassel und dem Betriebsaufseher beim städtischen Wasserwerk Frankfurt a. M. H. S. f. n. er in Wächtersbach das Allgemeine Ehrenzeichen und dem Holzhauermeister Klenke in Kleinbach,

Kreis Wüthenhausen das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze.

Personalien. Eisenbahnbetriebsrat Lauterbach verlegt 1. Juli von Simmern zu dem Betriebsamt Lauterbach verlegt. — Stadtverordnetenversammlung. Für die regelmäßige Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am Montag den 22. Juni, abends 7 1/2 Uhr, ist folgende Tagesordnung festgesetzt: 1. Feststellung der Schlachthofkassen-Rechnung für das Jahr 1912. 2. Abhandlung von noch dem Schlachthofetat 1913 zu machenden Leistungen. 3. Feststellung der Kassen-Rechnung für das Jahr 1912. 4. Lösung einer grundbuchamtlichen Belastung. 5. Aufstellung von vier Straßentafeln in der Leipzigerstraße von der Wittichstraße bis zu Hohenzollern. 6. Herstellung eines Volksschulklassezimmers und Bewilligung der Kosten. 7. Freigabe-Urkunde. 8. Skizzen für den Neubau der Oberrealschule. 9. Uebernahme einer Kanalisationsprojekte auf die Stadtkasse. 10. Führung eines Rechtsstreites wegen Hofsgeld. 11. Vergleichsvorschlag in der Prozeßsache gegen Ernst Kramer wegen Kosten der Halbergs- und Buschstraße. 12. Ankauf des Militärlazarets und Vermietung an den Astus. (Die vier Punkte 9, 10, 11 und 12 werden in nächster Sitzung verhandelt.)

Nachruf. Mit dem neulich verstorbenen Michael Grünke ist ein Mann dahin gegangen, der nicht nur in weiten Kreisen von Sulda und Umgegend sehr bekannt, sondern auch wegen der Lauterkeit seines Charakters, der Zuverlässigkeit in seinem Handel und Wandel und der Rechtschaffenheit in seinem Tun und Lassen überall sehr beliebt war. Kamenlich unsere Weggenossen verlieren in ihm eine treue und nie versagende Hilfskraft in manchen Nöten ihres Gewerbes.

Kirchliche Nachrichten. Der hochw. Herr Bischof befindet sich zurzeit auf einer Firmungsreise in Oberhessen, die bis zum 24. Juni dauern wird. — Ein Freudentag ist der nächste Sonntag, der 21. Juni, für die Franziskanerordens-gemeinde am Frauenberge bei Sulda. Es werden durch den hochw. Herrn Erzbischof P. Dominikus Schuler von Gorbheim sieben Fratres zu Priestern geweiht. Die Feier beginnt morgens um 8 Uhr. Die Fronleichnamspredigt für das katholische Militär ist verlegt worden.

Hundefreunde. Heute Freitag Abend 8 1/2 Uhr findet die Monatsversammlung des Vereins der Hundefreunde im Vereinslokal „Central Hotel“ statt.

Alt-Wandervogel Sulda. Die Ortsgruppe Sulda der Wandervogel bewegt am morgigen Sonnabend, abends gegen 9 Uhr auf dem Dalmburg die Sonnenwendfeier.

Achtung, Eltern! Die Zeit ist wieder da, in der die Bürgerliche durch leichtsinnig fortgeworfene Obstrukte unsicher gemacht werden. Es sei darauf hingewiesen, daß nach übereinstimmenden Gerichtsentscheidungen Eltern für ihre Kinder einstehen müssen, wenn nachweislich jemand durch fortgeworfene Obstrukte zu Fall kommt und Schaden nimmt.

Schweigegeheimnis der Bankiers. In einem kürzlich entschiedenen Prozeß hat das Reichsgericht betreffs der Schweigegeheimnis des Bankiers folgende Grundsätze aufgestellt: Der Bankier hat Schweigegeheimnis über die Vermögensverhältnisse seines Kunden selbst dann zu beobachten, wenn er von einer künftigen Behörde befragt wird. Es steht ihm das Recht der Zeugnisverweigerung zu, und er muß, wenn er als Zeuge vernommen werden soll, davon Gebrauch machen. Der, der auf Anfrage von dem Bankier gegen dessen Schweigegeheimnis Auskunft über die Verhältnisse des Kunden erhält und davon Gebrauch macht, ist nicht ohne weiteres für den daraus entstehenden Schaden verantwortlich zu machen und zwar gilt dies sowohl für § 824 des Bürgerlichen Gesetzbuches, wie für § 826 des Bürgerlichen Gesetzbuches. — Diese Entscheidung ist zweifellos von besonderer Wichtigkeit für das Verhältnis zwischen dem Bankier und seinen Kunden, da der Bankier hiernach nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht hat, etwaige Anfragen der Behörden bezüglich der Vermögensverhältnisse seiner Kunden zu verweigern.

Die spanischen Schahschwindler sind wieder an der Arbeit, trotzdem seitens der spanischen Behörden fortgeschritten Schritte zur Aufdeckung dieser Schwindelkuren getan und im Sommer 1909 mehrere Personen deshalb festgenommen sind. In letzter Zeit sind wieder verschiedene hiesigen Geschäftsleute die bekannnten Briefe zugegangen, in denen ein angeblich inhaftierter Bankerrotteur ein Drittel der in einem Koffer befindlichen Summe in Banknoten als Belohnung für die Witterung bei Wiedererlangung des Koffers verspricht, der auf einem französischen Dampfer lagern soll. Es wird erneut vor diesen plumpen Schwindelmanövern gewarnt.

Bad Brückenau, 18. Juni. Die neueste Kurliste Nr. 8 verzeichnet bis 11. Juni 850 Kurgäste.

Bad Rellingen, 18. Juni. Zur Wiederinstandsetzung der durch das Unwetter am 12. d. Mts. stark beschädigten Straßen und Wege, sowie zur Wiedererrichtung der südlichen Werramauer des Markbades bewilligte der Magistrat aus der Betriebsreserve einen Kredit bis zu 8000 M. Der wirkliche Bedarf läßt sich zurzeit noch nicht übersehen.

Lauterbach, 18. Juni. Das Wasser rauscht, das Wasser schwallt in den Straßen kann es gehen in reißenden Bächen, in die Keller drang es ein, in die Bohrräume und Ställe. Vom Galtia, vom Altenberg, vom Eichkoppel kann es in Strömen zu Tal, die Wege zerreißen. Im Au waren die Kanaleinkäufe der Stadt von Schmutz und Geröll verstopft. Die betroffenen Stadtteile füllten sich mit dem nassem Elemente. Galtiastraße, Hopfenberg, Rodelsgasse glücken einem Rutsch. Das Treibhaus der Bäckerei Schuchardt in der Rodelsgasse hand unter Wasser. In der Kleintinderschule

mühten die Kinder nach Schluß der Schule von Leuten her-  
ausgetragen werden, die bis an die Knie im Wasser waten.  
Mauern fürsten ein. Eine ganze Stunde ging neben stür-  
mendem Regen harter Hagel nieder, an den Dächern  
und den Bäumen hängend, die schon durch den Frost gelitten,  
weiteren Schaden anrichtend. Sämereien und Pflanzen  
würden teilweise vernichtet.

**Niesfeld, 18. Juni.** Unwetter und Hochwasser haben am  
Montag und Dienstag hier Schaden und Ärgernisse verur-  
sacht: Beträchtliche Wassermengen fanden in den Straßen  
und drangen in die Keller ein. Der Bahnhof war teilweise  
überflutet, das Wasser stand in den Wartehallen. In  
Schwabensrod entzündete der Blitz die Hoftraite des Gastwirts  
Schweyer an, die größtenteils niederbrannte.

**Hersfeld, 18. Juni.** Im fast vollendeten 79. Lebensjahre  
verstarb heute der Schreinermeister Pforr, eine weitberühmte  
Persönlichkeit. Im November d. Js. wäre es ihm  
vergönnt gewesen, mit seiner Gattin das Fest der goldenen  
Hochzeit zu feiern.

**Hersfeld, 18. Juni.** Die Hersfelder Kriegsschule trat  
die diesjährige Besichtigungsreise an. Es werden folgende  
Punkte berührt: Weisenburg, Strassburg, Börtz, Mainz,  
Rheinhardt nach Königswinter, Wahn, Radesheim und Frank-  
furt am Main. Die Rückfahrt erfolgt am 24. Juni.

**Schmalalben, 18. Juni.** Im benachbarten Dreieck  
liefen zwei jährige Mädchen, die Tochter des Zeichners  
Weisheit und Badermeisters Hilsenberg, mit einem durch  
einen heftigen Anprall eines Lanabola-Fuhrwerks vom  
Oberleitungsdraht der Elektrizitätszentrale Hilsberg losgerissene  
Niederspannungsdraht in Verdringung. Die kleine Weisheit  
war sofort tot, die Hilsberg erlitt Brandwunden an der  
einen Hand.

**Münchhof, 18. Juni.** Unser sonst so friedliches  
Dorf war der Schauplatz einer aufregenden Szene. Eine  
Bande von 50 Zigeunern hatte sich seit einigen Tagen im  
Wilhelmsthaler Wald niedergelassen und machte nun von  
dort aus die hiesige Gegend unsicher. Im gestrichelten Ge-  
lapp jagten die Männer durchs Dorf, unbeachtet, ob dabei  
unserer Einwohner zu Schaden kommen können oder  
nicht. Vor der Peterschen Gastwirtschaft kam es zu einer  
regelrechten Schlacht, wobei der Revolver und lange  
Dolche eine Rolle spielen sollten. Da sich jedoch die Zi-  
guner in der Minderheit befanden und mit Mistgabeln  
und dergleichen empfangen wurden, jagten sie weiter  
durchs Dorf mit dem Vorhaben, die hiesige Postagentur  
zu stürmen. Unser Bürgermeister, der gleichzeitig die  
Postagentur inne hat, versuchte anfangs die sich wie rasend  
gebärdenden Zigeuner in Güte zu beschwichtigen. Doch  
war dies vergebens, vielmehr bedrohten diese den Bür-  
germeister mit Dolch und Revolver. Den Anlaß zu dem  
Sturm auf die Postagentur gab ein Zigeunerweib, das  
heimlich eine Postanweisung aufgegeben hatte, diesen  
Betrag forderten die Männer jetzt zurück. Blutüberströmt  
wurde das von seinen Stammesgenossen mißhandelte  
Weib vom Schauplatz getragen, während die Männer nach  
Eintreffen von Verstärkung durch hiesige Einwohner und  
nachdem sie geschworen hatten, unser Dorf in Brand zu  
stecken, wiederum dem Wilhelmsthaler Wald zuzogen.  
Es wäre wohl am Platze, wenn eine Abteilung Gendar-  
merie hier Ruhe und Ordnung schaffen würde.

**Danan, 18. Juni.** Die hiesige Strafkammer hatte sich  
mit einem Fall schwerer Kindesmißhandlung zu befassen. Ange-  
klagt war der Schreiner Hilarius Anbruler, ein Witwer und  
Vater von sechs Kindern, der seine 12 Jahre alte Tochter  
widerwärtig in der rohesten Weise mißhandelt hatte. Das Kind  
wurde von allen Zeugen als fleißig und brav geschildert. Der  
Angeklagte entschuldigte seine Handlungsweise damit, daß er  
sehr aufreger Natur sei. Der Vertreter der Anklage beantragte  
drei Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte jedoch  
nur auf 100 M Geldstrafe.

**Frankfurt a. M., 18. Juni.** Aus Sofia wird der  
„Frankfurter Zeitung“ gemeldet, daß der französische u-  
russische Gesandte dem Ministerpräsidenten Radostawow  
die Erklärung abgegeben haben, die französischen Banken  
seien bereit, Bulgarien mit einem Vorstoß von einer  
Million Franken auszuheilen, und die französische Re-  
gierung werde die Zeichnung einer weiteren bulgarischen  
Anleihe von 500 Millionen bis Ende des Jahres zulassen.  
In Regierungskreisen wird nicht viel Lust gezeigt,  
auf das Angebot einzugehen. Man erklärt, es komme zu  
spät, und man könne von den bereits getroffenen Abmach-  
ungen nicht mehr abgehen.

**Frankfurt a. M., 18. Juni.** Das Gewitter, das gestern  
nachmittags sich über der Stadt entlud, hat wieder mancherlei  
Schaden angerichtet. Besonders im Stadtwald hat das Un-  
wetter schwer gehaust. Zahlreiche Bäume wurden vom Blitz  
gestrikt. Auch aus der Nähe und weiteren Umgebungen laufen  
bedenkliche Sturmpöken ein. — Der als vermisst gemeldete  
Architekt und Bauunternehmer Carl Theodor Streit war am  
Freitag in Hanau durch einen Sturz verunglückt und bewußt-  
los in ein Hotel gebracht worden. Die Familie Streit wurde  
erst gestern benachrichtigt. — Die Strafkammer zu Mainz  
verurteilte den Weinbändler Joseph Herrmann aus Mainz-  
Kastel wegen schwerer Schädigung des realen Weinhandels  
zu 6 Monaten Gefängnis und 600 M Geldstrafe und den  
Weinhandelskommissar Gerson aus Kreuznach wegen Verbil-  
dung zu 3 Monaten Gefängnis und 500 M Geldstrafe. Herr-  
mann wurde sofort in Haft genommen und die Einziehung  
von 18 Stück beschlagnahmten Weins verfügt.

## Tagesneuigkeiten.

**Berlin, 18. Juni.** Das Befinden des Präsidenten  
des preussischen Abgeordnetenhauses Grafen v. Schwerin-  
Löwitz hat sich weiter gebessert, sodaß er gestern für kurze  
Zeit das Bett verlassen konnte. Falls die Genesung  
fortschreitet, kann der Graf bald nach seinem Gute Löwitz  
übersiedeln.

**Berlin, 18. Juni.** Wie aus Windhul gemeldet wird,  
ist die Telefunkenverbindung zwischen Südwestafrika und  
Lago hergestellt und wird nach erfolgter Abnahmeprüfung  
in den öffentlichen Dienst eingestellt. Es gelingt be-  
reits jetzt, Telefunken-Depeschen von Südwest über Lago  
nach Rauen bei Berlin zu senden, wobei 8200 Kilome-  
ter drahtlos überbrückt werden. Diese Entfernung ent-  
spricht der von Deutschland nach Siam.

**Berlin, 18. Juni.** Die Abgeordnetenhausskommission  
für das Kommunalabgabengesetz nahm gestern bei § 38  
(Veranlagung von Personen mit weniger als 900 Mark  
Einkommen) einen Zentrumsantrag an, der eine Aus-  
dehnung des Kinderprivilegs auch bei der Gemeindebe-  
steuerung dieser Familien vorsieht.

**Berlin, 18. Juni.** Gestern und heute sind von Jo-  
hannisthal mehrere Teilnehmer am Ostmarkenflug nach  
Dresdener abgeflogen, so Langner mit Dr. Guth als Beob-  
achter auf dem von Girth gemeldeten Albatros-Doppel-  
decker, Leitsch auf L. B. G.-Eindecker, Seelmayer mit  
Obst. Post auf L. B. G.-Doppeldecker und Obst. a. D.  
Hans Steffen auf Ettrich-Eindecker. Boutard flog auf  
einer Taube nach Döberitz. In Johannisthal landete  
Goefig auf einem D. F. W.-Doppeldecker, mit dem er in  
1 Stunde 5 Min. von Leipzig nach Berlin geflogen war.

**Berlin, 18. Juni.** In über 100 Betrieben traten  
etwa 1000 Chauffeure in den Ausstand. Das Straßen-  
bild erfuhr durch diesen Streik keine Veränderung. Die  
kleinen Automobilbesitzer übernahmen meist die Füh-  
rung der Droßkafeln selber.

**Kulm, 18. Juni.** In Großschlie, einem Dorfe bei  
Kulm, brannte eine alte katholische Kirche nieder. Es hatte  
sich im Turm ein Bienenschwarm angelesen, den der Orga-  
nist austräufeln wollte. Dabei fing das Gefäß Feuer.  
Außer der Kirche wurden noch die Wirtschaftsgebäude des  
Pfarrgehofes ein Raub der Flammen. Der Organist  
starb vor Aufregung kurze Zeit darauf.

**Eberfeld, 18. Juni.** Aus den teils wirren, teils  
hinterhältig abgegebenen Erklärungen der beiden Ange-  
klagten im Eberfelder Mordprozeß, der 17jährigen  
Brunhilde Widen, die ihren Verlobten, den Assessor Ket-  
telbeck erschoss, und des Arztes Dr. Kolten, ergibt sich  
nur, daß aus dem jeder moralischen Hemmung baren  
Verhalten der Angeklagten ein Konflikt zwischen den bei-  
den Männern entstand, in dem sich Dr. Kolten weniger  
von rechtlichen Motiven als von den weichen Händchen  
der jungen Dame leiten ließ. Das Mädchen betont, sie  
habe Kettelbeck erschossen, weil er ihr die Mädchenehre  
geraubt und sich geweigert habe, sie zu heiraten. Im  
übrigen entschuldigt sie die Tat damit, daß sie halb von  
Sinnen gewesen sei, deshalb könne sie sich auch nicht aller  
Einzelheiten entsinnen. Eine Reihe von Zeugen, Ärzte  
in Eberfeld, sagte aus, daß Dr. Kolten ein einwandfreier  
korrekter Mann war. Seit seiner Verlobung sei er jedoch  
nicht wiederzuerkennen gewesen und habe alles krumm  
genommen. Die Haushälterin Kettelbecks, eine Frau  
Sauer, gab eine Schilderung des Mordes. Brunhilde  
Widen habe vollkommen ruhig ausgesehen, als sie zum  
Besuch bei Kettelbeck erschien. Sie hätte sich ein paar  
Minuten mit Kettelbeck unterhalten, worauf sie, die Zeu-  
gin, ein eigentümliches Geräusch gehört habe. Darauf sei  
Kettelbeck aus dem Zimmer gestürzt und hätte ihr zuge-  
rufen, einem Arzt zu telefonieren, er sei geschossen wor-  
den. Sein Gesicht sei furchtbar entstellt gewesen, auch  
Brunhilde Widen hätte furchtbar ausgesehen.

**Mainz, 18. Juni.** Im benachbarten Gindheim er-  
eignete sich heute früh gegen 10 Uhr bei einer militäri-  
schen Übung ein Unglücksfall, dem leider ein Menschen-  
leben zum Opfer fiel. Die Kavallerie Pioniere hatten eine  
Pontonbrücke geschlagen, über die zuerst Maschinenge-  
wehrrabteilungen, dann Feldartillerie mit Geschützen rük-  
ken sollten. Als ein mit sechs Pferden bespanntes Ge-  
schütz zwischen dem 3. und 4. Ponton angelangt war, wur-  
den die Pferde unruhig und drängten nach der Seite.  
Die Brücke neigte sich unter der schweren Last und die  
Pferde stürzten mit dem Geschütz in den Rhein. Ein Ar-  
tillerist vom 27. Feldartillerieregiment und zwei Pferde  
ertranken, die übrigen vier konnten wieder herausgezo-  
gen werden.

**München, 18. Juni.** Der Präsident der Münchener  
Künstlergenossenschaft, der bekannte Marinemaler Pro-  
fessor Hans v. Peterzen, hat sich heute nachmittags im  
Büro des Glaspalastes erschossen. Prof. v. Peterzen, der  
ein Alter von 64 Jahren erreichte, sollte sich in den näch-  
sten Tagen einer Operation unterziehen; er ist aus Angst  
vor Erblindung zuvor aus dem Leben geschieden.

**München, 18. Juni.** Zu dem freiwilligen Tod des  
Präsidenten der Münchener Künstlergenossenschaft, Hans  
v. Peterzen, macht die „Münchener Augsburger Abendzeitung“  
noch weitere Mitteilungen: Man fand den Toten  
einige Zeit nach der Tat im Stuhle sitzend auf. Auf dem  
Schreibtisch lag ein an den Geschäftsführer gerichteter  
Brief, in dem Hans v. Peterzen mitteilt, daß ihn die  
Furcht vor der Erblindung, er sollte sich demnächst einer  
Staroperation unterziehen zu der Tat veranlaßt habe.  
Er könne es nicht überwinden, seiner Gattin Schwierig-  
keiten durch die Krankenpflege zu bereiten. Außerdem be-  
schränkte er, auch von geistiger Erkrankung befallen zu  
werden. Auf dem Schreibtisch lag ein Zettel mit Anord-  
nungen für seine Bestattung. Etwa eine Stunde vor  
der Tat hatte der Geschäftsführer noch die Mitteilung  
überbracht, daß v. Peterzens Bild „Winter in den Bergen“  
heute morgen verkauft worden sei. Seine Ehe war  
kinderlos geblieben. Außer seiner Münchener Wohnung  
besaß der sehr reiche Künstler ein ideales Heim in Em-  
mering bei Fürstenseefeldbrunn in der Nähe Münchens. Un-  
ter Prof. v. Lenhos war er bereits Vizepräsident der  
Münchener Künstlergenossenschaft, dann nach dem Tode  
Lenhos deren Präsident. Später löste ihn Prof. Albert  
Baur im Präsidium der Genossenschaft auf fünf Jahre  
ab. Nun war Prof. v. Peterzen seit neun Jahren wie-  
der Genossenschaftspräsident.

**München, 18. Juni.** Auf der Station Rosenheim  
sind große Betrügereien mit gefälschten Fahrkarten auf-  
gedeckt worden. Es war der Bahnhofsdirektor aufgefallen,  
daß für manche Strecken in letzter Zeit außerordentlich  
wenig Fahrkarten abgesetzt wurden. Wie die Unter-  
suchung ergab, hatte der Eisenbahnsekretär Luitner, der den  
Schalterdienst verfeh, von einem Münchener Buchdrucker-  
gehilfen falsche Fahrkarten herstellen lassen und sie statt  
der amtlichen in Verkauf gebracht. Der ungetreue Be-  
amte und sein Mittäter wurden verhaftet. — In einer  
hiesigen Krankenanstalt wurden vorgestern 55 Milli-  
gramm Radium im Werte von rund 22 000 Mark, die in  
einer kleinen Blechkapsel verschlossen waren, vernichtet.

Ran benachrichtigte die Müllverwaltungsanstalt in Buch-  
heim und dort wurde denn auch die Kapsel gefunden.

**Strasbourg, 18. Juni.** Die „Lothringer Volksstim-  
me“ meldet aus St. Avold unter dem 15. Juni: Als heu-  
te am späten Nachmittag der Fuhrmann D. mit zwei  
Bügen auf einem Waldweg von Diefen nach St. Avold  
fuhr, kam ihm kurz vor der Stadt der Mannleutnant  
J. entgegengeprengt, machte ihm Vorwürfe, daß er die-  
sen Weg nehme, und drohte ihm mit einem Strafproto-  
koll von 30 Mark. Als der Fuhrmann dagegen sprach,  
holte der Offizier mit einer Reitpeitsche zum Schlage aus  
und traf den Besitzer des Fuhrwerks mitten ins Gesicht.  
Der drehte nun seinerseits den Epel um und verjehete  
dem Leutnant einen Schlag über den Rücken. Sofort  
prengte der Leutnant nach der nahegelegenen Artillerie-  
kaserne zurück und kommandierte einen Unteroffizier und  
zehn Mann, um den Fuhrmann zu verhaften. Und rich-  
tig, als der Fuhrmann herankam, kreuzte ihm der kom-  
mandierte Unteroffizier den Degen auf der Brust und er-  
klärte ihn für verhaftet. Sofort begab sich nun der  
Fuhrmann zum Kommandeur des Regiments, worauf das  
Fuhrwerk freigegeben wurde und der Herr Leutnant im  
Ordnungsanzug mit dem Fuhrmann und seinem Knecht  
für 9 Uhr ins Kasino beordert wurden. Hier wurde der  
ganze Zwischenfall zu Protokoll genommen.

**Strasbourg, 18. Juni.** Bei einem Militärschuppen  
des Infanterie-Regiments Nr. 172 in Neubreisach wurde  
der Posten von der ablösenden Wache tot am Boden lie-  
gend vorgefunden. Sein Dienstgewehr lag neben ihm.  
Eine Untersuchung ist eingeleitet, doch wird bis jetzt über  
die Angelegenheit tiefstes Stillschweigen beobachtet, so  
daß man nicht feststellen kann, ob es sich um ein Verbre-  
chen oder um einen Selbstmord handelt.

**Strasbourg, 18. Juni.** In einem Strassburger Kranken-  
hause verstarb ein Kranker ein Röhren, das für 2500 M  
Radium enthielt. Das Radium war innerhalb der Röhren-  
höhle befestigt und sollte dort 72 Stunden verbleiben. Die  
Ärzte befürchteten, daß durch die Radiumstrahlen innere  
Brandverletzungen würden hervorgerufen werden, doch hat  
der Kranke keinen Schaden genommen. Auch das Radium  
konnte gerettet werden. — Da in einem Berliner Kranken-  
hause neulich durch einen Diener für etwa 8000 M Radium  
verschüttet wurden, erwägt man in ärztlichen Kreisen eine  
Versicherung gegen Radiumverlust.

**Berlin, 18. Juni.** Der hiesigen Vertretung des  
Norddeutschen Lloyd geht aus Bremen folgende Mitteil-  
ung zu: Bei der Kollision des Dampfers „Kaiser Wil-  
helm 2.“ mit dem Dampfer „Incomore“, die auf dem  
Wege von Southampton nach Cherbourg bei Nebel statt-  
fand, ist ersterer an seiner Nordseite bei der dritten Mes-  
selgruppe getroffen und undicht geworden. Die Leckage  
konnte unter Kontrolle gehalten werden. Die Beschädig-  
ung ist anscheinend unerheblicher als anfänglich angenom-  
men wurde. Die Reparatur des Dampfers wird vor-  
ausichtlich nur kurze Zeit in Anspruch nehmen und in  
Southampton ausgeführt werden. Sämtliche an Bord  
befindliche Passagiere sind heute mit dem Dampfer „Im-  
perator“ nach New York weiterbefördert worden. „Kaiser  
Wilhelm 2.“ und „Incomore“ konnten beide mit eigener  
Kraft nach Southampton fahren; „Incomore“ scheint am  
Bug über der Wasserlinie beschädigt zu sein.

**Hamburg, 18. Juni.** Nach einem hier eingegangenen  
Telegramm kam der Dampfer „Imperator“, der nach  
New York bestimmt ist, heute um 1 1/2 Uhr in Southamp-  
ton an und setzte nach der Uebernahme zahlreicher Passa-  
giere und einer großen Post um 5.35 Uhr nachmittags  
die Reise über Cherbourg fort. An Bord ist alles wohl.

**London, 18. Juni.** Eine größere Zahl Passagiere  
erster Klasse vom Dampfer „Kaiser Wilhelm 2.“ reiste  
heute nachmittags nach Southampton, um an Bord des  
„Imperator“ zu gehen. Ein amerikanischer Passagier  
teilte folgendes mit: In dem Augenblick des Zusammen-  
stoßes befand ich mich in meiner Kabine. Sofort rannte  
ich mit anderen Passagieren an Deck. Unter den Passa-  
giere erster und zweiter Klasse war keine Aufregung  
bemerkbar, wohl aber bei den Zwischendeckspassagieren.  
Den Offizieren gelang es bald, die Leute zu beruhigen.  
Alle Passagiere erhielten Rettungsgürtel. Das Nebel-  
horn hatte schon lange vor dem Zusammenstoß geblasen.  
Ein anderer Passagier, v. Schilling, aus Virginia, er-  
zählte, er sei während der Kollision an Deck gewesen und  
habe die Signale des Nebelhorns gehört. Plötzlich habe  
er an der Steuerbordseite den Schiffsrumpf des „In-  
comore“ 600 Fuß entfernt im Nebel auftauchen und ge-  
rade auf das Schiff zukommen sehen. Der Anprall war  
sehr heftig. Der Bug des „Incomore“ sei wie Papier  
zerknittert worden. Die Disziplin der Mannschaft sei eine  
vollkommene gewesen. Die Rettungsboote waren binn-  
nen fünf Minuten fertig zum Herablassen. Beide Schiffe  
blieben nach dem Zusammenstoß etwa 15 Minuten an  
der Unfallstelle, ehe sie nach Southampton zurückfuhren.  
Dann verdrift die „Incomore“ im Nebel und wir sahen  
nichts mehr von ihr.

**London, 18. Juni.** Wie amtlich bekannt gegeben  
wird, haben die Taucher, die den Dampfer „Kaiser Wil-  
helm 2.“ untersuchten, festgestellt, daß das Schiff bei dem  
Zusammenstoß zwei große Risse erhalten hat, den einen  
24 Fuß und 5 Zoll, den anderen 18 Fuß und 9 Zoll lang.  
Die Taucher waren den ganzen Morgen damit beschäftigt,  
die Risse mit Matten zu verstopfen, um das Schiff in-  
stand zu setzen, nach Deutschland zurückzuführen. Infol-  
ge des Zusammenstoßes wurden tatsächlich zwei Comparte-  
ments geöffnet, doch wurde das Wasser durch das sichere  
Arbeiten der Schotten von den anderen Compartements  
ferngehalten. Das Schiff hatte insfolgedessen reichlich  
Dampf zur Verfügung, um die Pumpen arbeiten zu las-  
sen. Obwohl die Beschädigungen sehr ernst waren, drohte  
doch keine Katastrophe.

**Glasgow, 18. Juni.** Im Kingston-Dock brach heute  
früh ein verheerender Brand aus, der mit großer Schnel-  
ligkeit um sich griff und die Schuppen des Docks einscherte.  
Auch zwei am Kai liegende Schiffe fingen Feuer  
und mußten auf den Fluß hinausgeschleppt werden, wo

sie bis zum Wasserpiegel verbrannten. Bis zum Mittag war es nicht gelungen, den Brand zu löschen. Der Schaden ist außerordentlich groß.

**Paris, 18. Juni.** Der Internationale Kongress für Olympische Spiele hat auch das Radfahren in deren Kreis aufgenommen. Das Programm für die Wettbewerbs im Fahren wurde einstimmig angenommen, das Bogen wurde mit großer Majorität zugelassen und zwar mit den acht üblichen Schlägen. Die Frauen wurden aus physiologischen Gründen, die sie in Nachteil setzen müßten, zum Fahren und Radfahren nicht zugelassen. Ueber ihre Beteiligung an anderen Sports wird noch beschlossen.

**Petersburg, 18. Juni.** Der Flieger Sikorski erreichte mit 10 Passagieren in 1 Stunde 26 Minuten und 11 Sekunden eine Höhe von 2000 Metern und stellte damit einen Weltrekord auf.

**Petersburg, 18. Juni.** Auf der Insel Waigatsch im Nordlichen Eismeer ist eine Radiotelegraphenstation eröffnet worden.

**Champaign (Illinois), 18. Juni.** Der Polizeibeamte erklärte, er habe nur auf die Gummireifen des Automobils geschossen. Ein Insasse des Automobils dagegen erklärte, der Polizeibeamte habe auf die Insassen des Automobils gezielt. Der deutsche Botschafter selbst hat dem Vorfall keine größere Bedeutung beigemessen, da es sich seiner Ansicht nach nur um einen Zufall gehandelt hat, und der Polizist das Automobil nur habe anhalten wollen, weil es seiner Meinung nach zu rasch gefahren sei. Der Bürgermeister hat den Polizisten entlassen, aber keinen Strafantrag gestellt.

### Letzte Nachrichten.

**Berlin, 18. Juni.** Gelegentlich der Besichtigung des neuen Soldatenheims in Döberitz sprach der Kaiser den Wunsch aus, daß es gelingen möge, auf allen Hebungsplätzen bald solche Soldatenheime zu errichten.

**Berlin, 18. Juni.** Die deutsche Regierung erklärte sich mit dem Vorschlag der türkischen Regierung einverstanden, daß die Vertrauensleute der Botschaften der Großmächte, so es in Verbindung mit Talaat Pascha, sei es selbständig, die Lage der Griechen in Kleinasien untersuchen sollen.

**Berlin, 18. Juni.** Der Kultusminister hat an die Behörden einen Erlaß gerichtet, der als Bremse auf dem Gebiete der Ordenverleihung wirken soll. Es heißt darin: Bei Prüfung der Vorschläge zur Verleihung von Orden und Ehrenzeichen aus Anlaß des Kronjubiläum und Ordensfestes ist hier die Beobachtung gemacht worden, daß insbesondere hinsichtlich der Orden 3. und 4. Klasse des Roten Adlerordens und des Kronenordens wie auch bezüglich des Adlers der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern die Zahl der von den nachgeordneten Behörden gestellten Anträge von Jahr zu Jahr wächst. So sind zum Beispiel zum diesjährigen Ordensfest für die genannten Ordensgrade ungefähr viermal so viel Anträge vorgelegt worden, als Orden zur Verfügung standen. Die Verminderung der Anträge scheint hiernach und auch zur Erleichterung der Auswahl der zu Dekorierenden und weiter auch im Interesse der Verminderung des Scharwerks dringend geboten.

**Berlin, 19. Juni.** Der König von Schweden, von dem es irrthümlich hieß, er werde der Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Erzherzog Franz Ferdinand in Konopischt beiwohnen, ist nunmehr heute früh mit seiner Gemahlin hier eingetroffen.

**Schloß Arnberg, 18. Juni.** Auf dem Gräfllich Solms-Laubach'schen Schloß Arnberg in der Wetterau fand heute die Vermählung der Gräfin Luigarde zu Solms-Laubach, einer Waise der Großherzogin von Hessen und bei Rhein und der Landgräfin Caroline von Hessen, mit dem Staatssekretär des Aeußern von Jagow im engsten Familienkreise statt. Gestern abend wurde die Feierlichkeit durch eine Vorfeier eingeleitet. Heute vormittag vollzog der Standesbeamte der Gemeinde Oberstadt bei Buchbach im Schloße die standesamtliche Eheschließung, und um 1 Uhr nahm in dem Besaal Pfarrer Rebel aus Raubach die kirchliche Trauung vor. Ein Hochzeitsmahl um 3 Uhr im großen Speisesaal zu 45 gedeckten besahelte die Festlichkeit.

**Kiel, 18. Juni.** Heute Nacht um drei Uhr bemerkte ein Wachmann der Bach- und Schließgesellschaft daß aus dem Dach des Hauses Gas-Strasse 13 Rauch aufstieg und alarmierte sofort die Feuerwehr, die in wenigen Minuten zur Stelle war. Aus allen Fenstern des Gebäudes riefen Menschen um Hilfe. Da die beiden in Verbindung stehenden und nebeneinanderliegenden hölzernen Treppen des Hauses bis zum Dachstuhl hinauf in hellen Flammen standen, befahl der Branddirektor sofort das Heranrücken aller Reservefahrzeuge und dienstfreien Leute. An zwei Seiten des Hauses wurden Leitertreppengänge emporgerichtet. Zuerst wurde ein junges Mädchen, das in Flammen stand, gerettet. Außerdem wurden zwölf Personen mittels aufgerichteter Leitern durch Feuerwehrlente gerettet. Als die Feuerwehrlente im brennenden Treppenhause vordrangen, fanden sie unten einen verbrannten Mann. Wie sich später herausstellte, war es der Schmied Filert, der in der zweiten Etage als Einlieger wohnte. Er hatte das Feuer zuerst gemerkt und die Bewohner der unteren Stockwerke geweckt. Als er sich selbst retten wollte, ist er in den Flammen umgekommen. Auf dem Dachboden wurden in einer Kammer ohne Fenster zwei vollständig verkohlte Leichen gefunden. Das Feuer wurde mit sechs Rohren bekämpft. Das ganze Rettungswerk vollzog sich in wenigen Minuten. Von den Feuerwehrlenten wurde Wachmeister Eggers ziemlich schwer verletzt. Zwei Mann sind leicht an Rauchsvergiftung erkrankt. Das verletzte Mädchen wurde in das Krankenhaus übergeführt.

**Bayreuth, 19. Juni.** In der Klagefache der Frau Hofapellmeister Weidler gegen ihre Mutter Cosima Wag-

ner wegen Feststellung der Vaterschaft Richard Wagners verurtheilte die Zivilkammer des Landgerichtes Bayreuth folgenden entgeltliche Urteil: Die Klage wird zurückgewiesen; Klägerin hat die Kosten des Rechtsstreites zu tragen. Urteilsbegründung wurde nicht verlesen.

**Rom, 18. Juni.** Nach hier eingegangenen Meldungen aus Durazzo landete das englische Kriegsschiff hundert Italiener, ein italienisches hat 40 Frauen und Kinder an Bord genommen.

**Rom, 18. Juni.** Nach einer spät nachts aus Durazzo eingelaufenen Depesche ist es den Truppen des Fürsten Wilhelm gelungen, die Aufständischen, die bereits bis unter die Mauern von Durazzo vorgedrungen waren, zurückzuschlagen. Dies war die Rettung für die Hauptstadt. Alle Maßregeln zur weiteren wirksamen Verteidigung und Heranziehung von Verstärkungen sind getroffen. Der italienische geschützte Kreuzer „Agordat“ der eine Besatzung von 184 Mann hat, sowie ein italienisches Torpedoboot mit Sanitätsmaterial für die Verwundeten sind in Durazzo eingetroffen.

**Wien, 18. Juni.** In Gegenwart des Kaisers, der Mitglieder des Kaiserhauses und der Spitzen der Militär- und Zivillbehörden fand heute vormittag in Schönbrunn die feierliche Weihe und Uebergabe einer Fahne an die Kaiser-Franz-Joseph-Militärakademie statt. Die glänzende Feier bildete die erste Gelegenheit, bei der der Kaiser, der ungemein frisch und wohlgeleunt war, sich nach seiner Genesung der Öffentlichkeit zeigte.

**Wien, 18. Juni.** Aus New York wird hierher gemeldet: Im Zusammenhang mit der Weltausstellung in San Francisco im Jahre 1915 soll im Mai desselben Jahres ein Aeroplan-Bettrennen um die Erde veranstaltet werden. Die Ausstellungsleitung hat für diese Konkurrenz Preise in Höhe von 150 000 Dollar gestiftet und in einer New Yorker Bank hinterlegt. Die Ausstellungsleitung hofft, daß noch weitere Beträge von sommerzeitlichen Interessenten und von privater Seite diesem Zweck gewidmet werden.

**Wien, 18. Juni.** Die „Albanische Korrespondenz“ meldet aus Durazzo: Der Fürst äußerte zu seiner Umgebung, daß er entschlossen sei, an seinem Platz, den ihm seine Pflicht anweise, bis zuletzt auszuharren und wenn nötig, in Erfüllung seiner Pflicht zu sterben.

**Wien, 18. Juni.** Die Neue Presse meldet aus Durazzo: Das englische Kriegsschiff hat ein Detachement zum Schutze der Gefandtschaft gelandet.

**Durazzo, 18. Juni.** Der Fürst ritt bei den gestrigen Kämpfen die Geschützstellungen ab. Er sprach der freiwilligen Bedienungsmannschaft Dank und Anerkennung aus und bedauerte, daß er wegen des Mangels an einer eigenen, geschützmannschaft auf die Hilfe der Freiwilligen rechnen müsse. Nach Angaben von Augenzeugen sind die Verluste der Regierungstruppen deshalb so groß, weil die Rebellen nicht nur vorzügliche Stellungen bezogen hatten, sondern auch sonstige militärische Fähigkeiten bewiesen, die von guter Organisation und strategischer Begeisterung zeugten. Der von der albanischen Regierung gecharterte Monddampfer „Gisela“ ist heute nachmittag hier eingetroffen.

**Durazzo, 18. Juni.** Bisher herrscht Ruhe. Soeben wurden die Verstärkungen, die aus italienischen und österreichisch-ungarischen Matrosen bestanden, zurückgezogen. Heute früh um 5 Uhr fuhr der von der albanischen Regierung gecharterte österreichisch-ungarische Dampfer „Herzogovina“ an der Küste entlang und feuerte mehrmals auf Schial Kawaja. Die Kontrollkommission trat heute zusammen, um Protest zu erheben gegen das Verschwinden des Briefes, den die Aufständischen an sie gerichtet haben. Nach hierher gelangten Nachrichten ist Prent Bib Toba gestern mit 2000 Mann und Geschützen von Alessio in der Richtung auf Durazzo vorgezogen.

**Durazzo, 18. Juni.** Ueber die Niederlage der Wirbiden wird weiter gemeldet: Die Wirbiden, die etwa 1000 Mann stark waren, wurden von Rorc Gion und Issa Bolejinah befehligt. Zwei Bataillone marschierten auf der Straße nach Schial in gedrängten Kolonnen, als sie die Hügelketten erreichten, zerstreuten sie sich in die Ebene und suchten hinter Gebüsch Deckung. Rechts und links von der Straße wurden zwei Geschütze nach vorn geschickt, die den Hügel bei Rosbul beschossen. Als die Wirbiden dicht vor der feindlichen Stellung ankamen, wurden sie heftig von den Aufständischen angegriffen und auch von einem Maschinengewehr beschossen. Die Angreifer stürzten von dem Hügel herab und drangen bis zum Weißen See vor und führten ein erfolgreiches Umgehungsmanöver aus, trotzdem die beiden Geschütze ihre Stellung änderten. Die Wirbiden wurden geschlagen und flohen. Einige konnten die über die Lagunen führende Brücke nicht mehr erreichen, warfen sich ins Wasser und ertranken, andere wurden umzingelt und niedergemetzelt. Gegen Mittag brach in der Stadt eine Panik aus. Bei dem Kampfe ist eine Kanone in die Hände der Aufständischen gefallen, die andere wurde beschädigt. Die Aufständischen drangen nicht in die Stadt ein, sondern machten in der Ebene Halt, wo sie in regelmäßigen Abständen die Angriffe bis zum Abend fortsetzten. Bei diesen Kämpfen wurden zwei weitere Kanonen beschädigt. Nur eine, die wieder ausgebessert worden war, fandte von Zeit zu Zeit ihre Kugeln hinaus in die Ebene.

**Durazzo, 18. Juni.** Der gestrige Kampf hörte bei Sonnenuntergang auf. Die Hospitäler sind mit Verwundeten überfüllt. Man wollte die Wirbiden zu einem neuen Sturmangriff bewegen, sie weigerten sich aber und erklärten, sie würden sich nur zur Verteidigung von Durazzo schlagen. In der Tat begaben sie sich in die Laufgräben. Um 7 Uhr abends besuchte der Fürst die Verwundeten, die von italienischen und österreichisch-ungarischen Matrosen aufgefunden wurden. Es ist unmöglich, die Zahl der gefallenen Wirbiden genau anzugeben. Man glaubt, daß ungefähr 200 getötet und ebensovielen verwundet wurden. Um 9 Uhr abends versuchte ein falscher Maxim eine neue Kanonade und lebhaftes Geschwefener. Um 10½ Uhr war die Stadt wieder ruhig.

**Durazzo, 18. Juni.** Die Ruhe hält weiter an. Der russische Kreuzer „Terey“ ist von Durazzo eingetroffen. Im italienischen Krankenhaus befinden sich 40 Verwundete, die von vier italienischen Marineärzten behandelt werden.

**Die Nationalität des Fürsten.**

**Durazzo, 17. Juni.** Die Annahme, daß die Dienstag abgewiesenen Unterhändler nur kamen, um Zeit zu gewinnen und zu spionieren, scheint sich zu bestätigen. Die Rebellen begannen heute wieder mit dem Angriff, der ununterbrochen bis mittags währte. Teils der Entfernung, teils des unglücklichen Terrains wegen, das keinen klaren Heberblick über Freund und Feind erlaubte, konnte die Artillerie heute weniger erfolgreich eingreifen. Schlimmer aber noch war, daß die gestern eingetroffenen Wirbiden unter allerlei Vorwänden ablehnten, auszurücken, um am Kampf teilzunehmen. Als sie schließlich eintrifften, brachten sie keinen wesentlichen Nutzen mehr. — Es ist das Unglück des Fürsten, daß seine europäischen Ratgeber Land und Leute und den Orient überhaupt nicht kennen, und daß die Einheimischen sich entweder nicht trauen, Rat schläge zu erteilen oder es absichtlich unterlassen. Da die Albaner zum großen Teil noch kein Nationalbewußtsein kennen, sondern nur vom Eigennutz geleitet werden, hätte man zum Beispiel die Wirbiden im voraus belohnen, hätte man zum Beispiel die Wirbiden im voraus belohnen oder Versprechungen machen müssen, wie man auch Leute wie Issa Bolejinah und die anderen, die sich vorgekern ausgezeichnet haben, auf dem Schlachtfeld selbst hätte mit Orden auszeichnen oder ihnen Belohnungen hätte geben sollen. — Ein deutliches Kriegsschiff ist immer noch nicht eingetroffen (ist aber unterwegs, D. Red.), dafür ein englisches, dessen Kommandant sich ganz zur Verfügung des Fürsten stellte. Ansehend hat es den Auftrag, gegebenen Falls seine ganze Besatzung gegen die Rebellen zur Verfügung zu stellen, was gegen die bisherige Auffassung der Neutralitätswahrung verstoßen würde. Eine Klärung der Lage wird übrigens immer dringender. — Eine heute ausgebrochene Panik in der Stadt während des Vorrückens der Rebellen verleiht für den Fürsten und die Europäer nichts Gutes, und mit schweren Veranlässen sieht man der Nacht entgegen. Von Major Kroon, Thomsons Nachfolger, fehlt seit Mittag eine Nachricht. Auch scheint ein Geschütz verloren.

**Sofia, 18. Juni.** König Ferdinand ist hierher zurückgekehrt. Auf der Durazreise durch Serbien erregte sich ein bedauerlicher Zwischenfall. Der Kondukteur des Zuges drang, als er erfahren hatte, daß sich der König in dem Zuge befinde, in den Wagen des Königs, um sich, wie er sagte, von der Anwesenheit des Königs zu überzeugen, wobei er seine Kühnheit so weit trieb, den Zug zwischen zwei Stationen anzuhalten. Ein seine sonderbare Ansicht durchzuführen. Der Zug setzte keine Fahrt fort, nachdem Personen aus der Umgebung des Königs den Angehaltenen zu seiner Pflicht ermahnen hatten. Ministerpräsident Rodoslawow hat den Vorfall zur Kenntnis des serbischen Gesandten gebracht, der sein lebhaftes Bedauern ausdrückte.

**Petersburg, 18. Juni.** Am 17. Juni um 1½ Uhr nachmittags entgleiste auf Werst 527, auf dem, von Kasatin gesehen, linken Gleise die Lokomotive des Zuges Nr. 4. Ein Zugbeamter wurde schwer, der Lokomotivführer und Heizer wurden leicht verletzt. Drei Güterwagen wurden zertrümmert. Die Untersuchung ergab, daß das Gleis unbeschädigt war. Die Ursache war der schlechte Zustand der Lokomotive. Die Behauptung eines Anschlages auf den Zaren ist reine Erfindung.

**Juarez (Chihuahua), 18. Juni.** Die von dem Dampfer „Antilla“ in Tampico gelandete Munition ist nun vollständig in den Besitz Villas gelangt.

**Mexiko, 18. Juni.** Der Kongress ist vertagt worden. Man erwartet, daß Huerta ihn für Donnerstag oder Freitag zu einer außerordentlichen Session einberuft.

### Russland

aus dem Sterberegister des Königl. Standesamts Jula vom 12. bis einschließlich 18. Juni 1914.

Anmeldebekunden: an Verkloren zwischen 8 und 12 Uhr vormittags; an Verkloren zwischen 11 und 12 Uhr vormittags, nur für Totgeburt und Eierbekunde.

### Todesfälle.

- 12. Ehefrau Marie Ulse Paul, geb. Paul, 58 J. 2 M. 11 T. 13. Privatmann Michael Grünpecht, 62 J. 8 M. 20 T. Maschinenweber Karl Ebe, 33 J. 11 M. 14. Rosa, T. des Landwirts Peter Arab von Jossa, Kreis Jula, 16 M. 18 T. 15. Landwirtschwägerin Theresia Herber, geb. Schuler, von Rös, 49 J. 11 M. 23 T. Schreinermeister Franz Schleibert, 36 J. 4 M. 28 T. 16. Anna, T. des Schneiders Heinrich Jeller, 7 M. 12 T. Ehefrau Maria Mirsberger, geb. Serfi, 57 J. 4 M. 13 T.

### Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 21. Juni (2. E. n. Trinitatis).

Vormittags 8 Uhr: Superintendent Ruhl.

Vormittags 9½ Uhr: Pfarrer Weber.

Vormittags 11 Uhr: Kinder Gottesdienst.

### Bad Salzfahl.

Vormittags 10 Uhr: Superintendent Ruhl.

### Schloß Bieberstein.

Vormittags 9 Uhr: Pfarrer Reich.

Amiswoche: Pfarrer Weber.

Evangelische landeskirchliche Gemeinschaft, Buttlarstraße 17.

Sonntag, abends 7½ Uhr: Evangelisationsversammlung.

Dienstag, abends 7½ Uhr: Bibelstunde.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

### Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

#### Jula:

Täglich: Centralklub, Germaniaklub, Restour. Obventklub.

Freitag, Sommertheater: „Der lachende Ehemann“, Novität.

#### Frankfurt a. M.:

Doverhaus, Samstag, 7½ Uhr „Dropsen und Curndite“.

— Sonntag, 8 Uhr „Der und Zimmermann“; 7 Uhr „Tosca“.

Schönwiesenhof, Samstag, 8 Uhr „Als ich noch im Pflaumenblende“.

— Sonntag, 7½ Uhr „Die Erziehung zur Ehe“; hierauf „Der Brandstifter“.

Neues Theater, Samstag „Die ledige Ehefrau“.

— Sonntag, 3½ Uhr „Der lachende Ehemann“; 8½ Uhr „Die ledige Ehefrau“.

### Börsenbericht.

**Berlin, 18. Juni.** Die Börse zeigte heute im Vergleich zu ihrer Vorgängerin keine besonderen Veränderungen. Das Geschäft war wiederum sehr klein, auf den meisten Gebieten waren die Schwankungen daher ganz geringfügig. Die Tendenz konnte im allgemeinen als sehr beschränkt werden, namentlich waren russische Bankwerte, ferner Canada Pacificaktien feher. Der Privatdiskont notierte beinahe, lange Zeit Dreiviertel Prozent.

### Wetterausichten.

Wahrscheinlich heiter, trocken, warm, ruhig, Gewitterneigung.

# Sport- und Festpark Neuenberg

des

1. Fuldaer Fußballclub „BORUSSIA“ e. V., FULDA.

SONNTAG den 28. und MONTAG den 29. Juni 1914

unter Leitung und Aufsicht der Deutschen Sportbehörde zur Vorbereitung für die Berliner

## „OLYMPIADE 1916“

5. Grosse nationale leichtathletische  
Wettkämpfe verbunden mit  
grossem Volks-Fest

Zu diesen nationalen Wettkämpfen erlauben wir uns, die gesamte Einwohnerschaft von Fulda und Umgebung höflichst einzuladen.

Für den Ehrenausschuss:

Frhr. von Doernberg

Kgl. Landrat und Polizeidirektor.

Für den 1. F. C. Borussia:

Der Festausschuß.

Näheres durch Programm.

# Café Imperial

Morgen Samstag Abend

Künstler-Konzert



Arbeiter-Fortbildungsverein Fulda.

## Unser Gartenfest

findet

Sonntag den 21. Juni 1914 von nachmittags 3 Uhr an  
auf der Grillenburg statt.

3867

Der Vorstand.

Schöne vollfette

3870

## Camembert-Käse

zu ermäßigten Preisen empfiehlt

Molkerei Fulda.

## Fulda-Rhön-Sänger-Bund. XIII. Bundes-Sänger-Fest am 5. und 6. Juli 1914 zu Fulda

unter dem Protektorat Ihrer Kgl. Hoheit der Frau Landgräfin von Hessen.

Sonntag den 5. Juli:

Morgens 6 Uhr: Weckruf,  
8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> „ Einholen der Vereine vom  
Bahnhof,  
10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> „ Wettlingen der Sängervereine  
in Stiel's Sälen,  
10<sup>3</sup>/<sub>4</sub> „ Wettlingen der Bundesver-  
eine im evang. Semeln-  
dehause,  
12<sup>1</sup>/<sub>4</sub> „ Ehrenlingen dabeilbit,  
11—1 „ Frühkonzert i. Schloßgarten.

Nachm. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Aufstellung des Feltzuges am  
Viehmarktplatz,  
3 Uhr: Feltzug durch die Hauptstraßen der  
Stadt; am Kaiser Friedrich-Denkmal  
Begrüßung durch einen Herrn der  
Regierung und Ablingen des Bun-  
deschors,  
4 Uhr: Im Schloßgarten: Konzert, Feltrede  
Solangvorträge, Preisverteilung &  
Tanz im Stadtpark.

Abends 8 Uhr: Großer Feltball & Gartenkonzert.

Montag den 6. Juli, morgens 10 Uhr: Delegierten-Versammlung im Park-Hotel.

Eintrittspreise am 5. Juli: Zum Frühkonzert 30 Pf., nachmittags im Schloßgarten 40 Pf., für  
Feltzugteilnehmer und deren Angehörige 30 Pf.; Tageskarten zu allen Veranstaltungen (außer Tanz)  
1 Mark; zum Wettlingen 30 Pf.; für Wettlingen und Ehrenlingen auch reservierter Platz à 1 Mark  
inkl. Feltbuch in der Hofbuchhandlung von Hloys Maler erhältlich. Eintrittskarten im Vorverkauf  
im Zigarrengeschäft H. Zirkenbach, Karlstraße 9, für Schloßgarten nachmittags 30 Pf. Tageskarten  
à 90 Pf. Feltbuch 40 Pf. 3868

Zu diesen Veranstaltungen laden wir die verehrliche Einwohnerschaft von Fulda und Umgebung  
ergebenst ein. Der Bundesvorstand. Der Festausschuß.

# Pneumatiks

Vorteilhafteste Bezugsquelle für

Decken Mark 2.00  
Schläuche Mark 1.90  
Gebirgsdecken Mark 4.25

Komplette Fahrräder mit Freilauf und  
Rücktrittbremse von 39 Mark an.

Kircher - Makorn.

## Vereins-Drucksachen:

Statuten, Vereins-Quittungen  
Mitglieds- & Einladungskarten  
Programme, Festschriften  
Diplome (ein- und mehrfarbig)  
usw. usw. usw.  
liefert schnell, geschmackvoll und billig

J. E. Uth's Hofbuchdruckerei

tüchtige  
**20 Erdarbeiter**  
sofort gesucht für Tage-  
lohn und Akkordarbeiten.  
Zu melden an der Baustelle  
Seimbach. 3819  
**Ernst Ehrig,**  
Wasserleitungsbaugeschäft.

**Anstricken**  
von Strümpfen & Socken  
wird unter billigster Berechnung  
bestens besorgt. 4923  
Mechanische Strickerei  
Leopold Katzenstein  
Fulda, Mittelstraße 63.

Umständehalber ist das  
**Pult'sche**  
Cigarrengeschäft und die  
Weinhandlung  
andertweitig zu vermieten.  
Näheres bei **Fritz Ried** sen.  
3872 Franzosenwäldchen 11.

Ein schwarzer, sehr wenig  
getragener, daher noch gut er-  
haltener  
**Gehrock**  
sehr gearbeitet (Anschaffungs-  
kosten 65 A.), für eine Per-  
son mittlerer Größe passend,  
für 45 A. zu verkaufen.  
Reflektanten können das Nähere  
erfahren auf Offerte unter 3868  
an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Prima Cronberger  
Erdbeeren**  
erste Sorte 80 ~ 3811  
per Pfund  
**Conrad Hein**  
Telephon 170.

Gut möbliertes Zimmer  
in frequenter Lage der Stadt ist  
sofort unter günstigen Bedingun-  
gen zu vermieten. Näheres  
**Bahnhofstraße 13 III.**

**No 68**  
unsortiert Vorstenlanden,  
milde, aromatische 8 Pf.-Cigarre  
10 St. 60 ~ 100 St. 6. ~  
**A. Kagelmann**  
Borgiasstraße 6.

**S**alberstädter Heine's  
Delikatess-Würstchen  
Dose mit 3 Paar 75 Pf.  
Dose mit 5 Paar 100 Pf.  
Dose mit 10 Paar 125 Pf.  
Dose mit 1 Paar und  
Sauerkraut 55 Pf.  
Dose mit 2 Paar und  
Sauerkraut 80 Pf.  
Dose mit 4 Bodwürstchen 100 Pf.

**Gulasch** Portionssdose 70 ~  
**Praktische Dosenöffner**  
Stück 30 Pf. empfiehlt  
**Wilh. Jos. Kalb**  
Friedrichstraße-Edel.

**Kriegerverein Fulda.**  
Sonntag den 20. d. Mtz.  
abends halb 9 Uhr  
**Haupt-Versammlung**  
im Vereinslokal. Zahlreiche Be-  
teiligung erwünscht. 3871  
Der Vorstand.

**Elegant möblierte  
Zimmer**  
mit oder ohne Pension sofort zu  
vermieten **Bahnhofstraße 9 II.**

**Sommertheater in Fulda**  
(Giesel's Felsenkeller)  
Saison-Theater **ROBERT GERMANN**  
Direktion: **Memo Mendel.**  
Freitag den 19. Juni  
Unter Mitwirkung von Mitgliedern  
der Artillerie-Kapelle (ohne Klavier)  
Die große Operetten-Novität  
**Der lachende Chemann.**  
Musik von Edmund Eysler.  
Raffensöffnung 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
Anfang pünktlich 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
Alles Uebrige siehe Tageszettel.  
**Metallbetten** an Private.  
Katalog frei. 3875  
Holzrahmenmatratz., Kinderbetten.  
Eisenmöbelfabrik, **Zuhl** i. Th.

## Amtliches.

### Bekanntmachung

die Beschädigung der Reichstelegraphenanlagen betreffend.

Zum Schutz der Reichstelegraphenanlagen sind durch das Gesetz vom 13. Mai 1891 betreffend die Abänderung von Bestimmungen des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich, nachstehende Bestimmungen erlassen:

#### § 317.

Wer vorsätzlich und rechtswidrig den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage dadurch verhindert oder gefährdet, daß er Teile oder Zubehörungen derselben beschädigt oder Veränderungen daran vornimmt, wird mit Gefängnis von einem Monat bis zu 3 Jahren bestraft.

#### § 318.

Wer fahrlässiger Weise durch eine der vorbezeichneten Handlungen den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage verhindert oder gefährdet, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu neuhundert Mark bestraft.

Unter Telegraphenanlagen im Sinne der §§ 317 und 318 sind Fernsprechanlagen mitbegriffen.

Da die Reichstelegraphenanlagen in letzter Zeit häufig teils vorzüglich (zertrümmern der Isolatoren durch Steinwürfe usw.) teils fahrlässig (namentlich beim Fällen von Bäumen) beschädigt worden sind, so werden die vorstehenden Bestimmungen hiermit warnend zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Zugleich wird demjenigen, welcher vorsätzlich oder fahrlässig Beschädigungen der Reichstelegraphenanlagen so zur Anzeige bringt, daß gegen den Täter mit Erfolg eingeschritten werden kann, in jedem einzelnen Falle eine Belohnung bis zur Höhe von 15 Mk. hiermit zugesichert.

Cassel, den 21. Mai 1914.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Wird veröffentlicht.

Die Polizeibehörden und Beamten werden wiederholt angewiesen, dem Schutze der Telegraphenanlagen besondere Aufmerksamkeit zu widmen und bei etwaigen Beschädigungen der Anlagen unmissverständlich einzuschreiten.

Fulda, den 9. Juni 1914.

Der Landrat. Fehr. v. Doernberg.

## Frankreichs Zukunft.

Die Prätendenten, die Parteien, die Armee.

Der in Brüssel lebende Prinz Viktor Napoleon, das Haupt der Familie Bonaparte, hat vor wenigen Wochen aus Anlaß der Taufe seines ersten Sohnes einen Aufruf an die französische Nation gerichtet, worin er die feste Hoffnung ausspricht, daß für ihn die Stunde kommen würde Frankreich zu dienen. Das Manifest ist damals kaum beachtet worden; heute, nachdem das mühsam gebildete Ministerium Ribot in Paris unter einem sofortigen Mißtrauensvotum der Deputiertenkammer wieder verschwunden ist, kommen eine ganze Reihe von französischen Zeitungen darauf zurück. Sie sagen, die politischen Parteien arbeiten in ihrer fanatischen Verbitterung nur für die Prätendenten. So groß der Wirtwar an der Seine heute ist, so wird man doch diese Befürchtungen nicht ernst nehmen können. Vielleicht bekommt der Präsident Poincaré seine Würde bald fast; aber daß aus der

Die heutige Republik Frankreich hat seit 1871 eine französische Republik schnell wieder eine Monarchie, ein Kaiserreich werden sollte, ist wohl ausgeschlossen. Einige Reihe von Krisen überstanden. Wenige Jahre nach dem Kriege hätte Graf Chambord, der letzte Bourbon, König von Frankreich werden können, wenn er nur einen geringen Nachgiebigkeit bewiesen hätte. Dann kam 1886 General Boulanger auf den Plan, den Orleans zum französischen Thron zu verhelfen. Der Gedanke scheiterte, weil der General nicht die nötige Energie entwickelte. Zur Zeit der Dreyfus-Affäre standen sich Zivil- und Militärgewalt in solcher Erbitterung gegenüber, daß ein Konflikt fast unvermeidlich erschien. Außerdem sind in neuerer Zeit die auswärtigen Beziehungen der Republik (des Schiedsgerichtes des Präsidenten Groby, die Panama-Kanal-Affäre usw.) sehr schädigend für das republikanische Ansehen gewesen, ohne doch die heutige Staatsform befeuern zu können.

Frankreich hat nicht immer bedeutende Männer an seiner Spitze gehabt, wohl aber viel Glück. Es hat Russland zu seinem Verbündeten erhalten, mit England verbunden es ein „herzliches Einvernehmen“, und sein Einfluß ist allenthalben gewachsen. Das wissen alle Franzosen, sie würden sich also befinden, das, was sie haben, mit einer ungewissen Zukunft zu vertauschen. Aber ausgeschlossen ist freilich auch, daß die Partei-Verbissenheit die Kreise der auswärtigen Beziehungen stört. Die gegenwärtige Mehrheit der Kammer will von der bereits beschlossenen Wieder-Einführung der dreijährigen Dienstzeit nichts wissen, die doch ein Gegenstück zu den militärischen Vorbereitungen des Jarenreiches bildet. Da muß also schon eine Verständigung erfolgen.

Bedroht sind die Beziehungen zu der Armee, die schon wiederholt Schattenseiten aufzuweisen hatten. Alle militärischen Autoritäten haben die Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit für unabwendbar erklärt, die ganze Armee hat sich nach der neuen Organisation bereits eingerichtet. Kösten die neuen Einrichtungen ein schweres Stück Geld, so bedeutet doch ihre Aufgabe fortgeworfene große Summen und eine Zerrüttung der militärischen Ordnung. Die Franzosen müssen selbst untersuchen, ob sie am Ende ihrer finanziellen wie persönlichen Leistungsfähigkeit sind. Es ist kaum anzunehmen, daß sich die heute maßgebenden Radikalen und Sozialisten zu diesem Eingeständnis bequemen. Haben sie einen ihnen genehmen Mann, so werden sie am Ende doch alles bewilligen.

Frankreich ist und bleibt das Land der Ueberraschungen, und die parteipolitische Entwicklung in Paris ist dem heute ohnehin nicht felsenfesten europäischen Frieden keinesfalls freundlich. Dazu kommt die merkwürdige Straße, welche Russlands auswärtige Politik heute wandelt, deren Kurs schwer abzusehen ist. Deutschland wird sich nicht aus der Ruhe bringen lassen, wir sind auf alle Möglichkeiten vorbereitet. Wir müssen es allerdings auch sein.

## Politische Uebersicht.

— **König Friedrich August von Sachsen am Jarenhof.** Heute trifft der König am Jarenhof in Sardskoje Selo ein, um dem Kaiser Nikolaus den Dank für die Verleihung eines russischen Regiments abzuhandeln. Gelegentlich der Salafel am Abend des Anfunstages werden zwischen beiden Monarchen Feinsprüche gewechselt werden. Die Besuchstage werden in erster Linie durch militärische Vorführungen angefüllt werden. Die Gerüchte von einem beabsichtigten Bombenattentat auf den Jaren in Odessa, wozu die kaiserliche Familie sich von Konstanz begeben hatte, waren darauf zurückzuführen, daß in Odessa kurz vor der Ankunft der Jarenfamilie ein gefährlicher Anarchist verhaftet und in seiner Wohnung ein bombenartiger Gegenstand gefunden wurde.

— **Vom verstorbenen Großherzog von Mecklenburg-Strelitz** erfährt die Welt außerhalb der blau-gelb-roten Grenzpfähle erst nach dem Tode des hohen Herrn charakteristische Züge und Einzelheiten, da es der Verstorbene nicht liebte, nach außen hin irgendwie hervorzutreten. Bezeichnend für diese Scheu vor der großen Öffentlichkeit

war schon der Umstand, daß der Großherzog ganz selten einem Maler saß, jedoch es nur äußerst wenige Bildnisse von ihm gibt. Er war seinen Mecklenburger ein wahrer Landesvater, jeder hatte Zutritt und fand Gehör bei ihm. Wie klar der Verstorbene seine Zeit erkannte, geht daraus hervor, daß er alsbald nach seinem Regierungsantritt mit der Hinwegräumung von Vorurteilen begann, an denen sein von ihm innig geliebter Vater mit äußerster Zähigkeit festgehalten hatte. Der Vater hatte grundsätzlich nie einen bürgerlichen Oberförster zum Forstmeister ernannt. Gleich nach seinem Regierungsantritt ernannte der jetzt verstorbene Großherzog zwei bürgerliche Oberförster zu Forstmeistern und setzte damit den alten Grundsatz außer Kraft, daß zu den höheren Staatsämtern nur Adlige zugelassen seien. Und es dauerte denn auch nicht mehr lange, da wurde ein bürgerlicher Landgerichtsdirektor zum Präsidenten des Staatsministeriums gemacht. — Vor allem aber wurden jetzt die Beamten angemessener besoldet. Es gab gleich nach dem Regierungsantritt des Großherzogs Gehaltserhöhungen bis zu 50 vom Hundert. Dann kam das Pensionsgesetz, das mit dem bisherigen Zustand brach, nach dem in Mecklenburg-Strelitz kein Beamter geltendgemäßen Anspruch auf Ruhegehalt besaß. Das Fürstentum Rastenburg bekam eine Änderung seiner Verfassung und damit wurde der dortige Landtag, der zwar seit Jahrzehnten bestand, aber nie arbeitsfähig war, weil ein großer Teil der Abgeordneten nie erschien, wieder flott gemacht. Schließlich bekam die Residenz Neustrelitz, die bis dahin nichts anderes, als eine Domäne des Großherzogs war, und deren Bewohner kein anderes Recht, als das des Steuerzahlers hatte, eine Stadtverfassung. Die Folgen sieht man, wie der Tgl. Absh. geschrieben wird, schon heute: Die Stadt, die noch vor zehn Jahren einen stillen Dornröschenschlaf schlief und von der ängstlich jeder Fabrik-schornstein ferngehalten wurde, ist heute ein aufblühendes Gemeinwesen, das sein ganzes frisches Leben dem beim-gegangenen Großherzog verdankt.

— **Revision des Gesetzes über religiöse Orden in Hessen.** Die Hessische Zweite Kammer eröffnete die Beratung der Regierungsvorlage über die religiösen Orden. Der Minister des Innern v. Homberg trat der Befürchtung entgegen, daß durch die Erlaubnis der Niederlegung von religiösen Orden usw., deren Mitglieder sich ausschließlich der Seelsorge widmen, die Rückkehr der Jesuiten gestattet werde. Die Rückkehr der Jesuiten sei und bleibe nach den bestehenden Gesetzen ausgeschlossen.

— **Deutscher und englischer Schiffsbau.** Während die deutschen Passagierdampfer-Gesellschaften die englischen weit überflügelt haben, während es Hamburg und Bremen verstanden haben, sich als bedeutendste Auswandererhäfen gegenüber London, Southampton oder sonst einem englischen Hafen zu halten, steht England auf dem Gebiet des Warentransportes, auch für Rechnung außerenglischer Häfen, unerreicht da. Das rührt zum großen Teil davon her, wie auf dem Deutschen Ingenieurtag in Bremen ausgeführt wurde, daß Englands Schiffsbau besonders Gewicht auf den sog. Tramp-Dampfer legt, ein Rassen-Erzeugnis von immer gleichem Typ, das aber, da die Werften die Dampfer sogar auf Vorrat bauen, sehr billig kommt. Deutschland kennt dieses System nicht; die Schiffsahrtsgesellschaften haben für jeden einzelnen Dampfer meist besondere Wünsche, die berücksichtigt werden.

— **Die Lage des Kleinhandels.** Im Reichstagsgebäude tagte am Dienstag die Konferenz zur Vorberatung einer Umfrage über die Lage des Kleinhandels. Abg. Doormann, ein Mitglied der Konferenz, schreibt dazu der „Voss. Ztg.“: Vermutlich sehen viele Angehörige des kaufmännischen Mittelstandes im Hintergrunde der geplanten Erhebung bereits ein Heer von Gesetzesparagrafen im Anmarsch, das bestimmt ist, nicht nur alle Mißstände im Detailhandel zu beseitigen, sondern auch sonst mancher ungewohnten Konkurrenz einen Dämpfer aufzusetzen. Wir hoffen umgekehrt, daß eine Klarstellung der tatsächlich bestehenden Verhältnisse auch ohne Eingreifen der

## 59) Aus dämmernden Nächten.

Roman von Anny Wothe.

Copyright 1910 by Anny Wothe, Leipzig. Nachdr. verb.

Eine ganze Weile saß er sinnend, schwer das Haupt in die Hand gestützt, am Schreibtisch, dann griff er hastig zur Feder und schrieb mit festen, großen Schriftzügen folgenden Brief:

„An Frau Dagmar Sundbøll

Zurzeit Hof Stahlheim bei Gudvangen.

Meine Gnädigste!

Ich weiß, Sie zürnen mir, und das mit Recht. Als reumütiger Sünder aber trete ich heute vor Sie hin und bitte heiß: Pater peccavi!

Als Sie noch in der stillen Hütte am Sund, wo die paar Rosenstöcke spärlich blühten, einst mit feder Kinderhand vor der Zeit eine Rosenknospe zerstörten, die sich noch nicht dem Lichte öffnen wollte, da schlug ich, ein wilder Knabe, empört auf Ihre kleinen, vorwichtigen Kinderhände. Heute kann ich Sie nicht schlagen, wenn Sie vor der Zeit, fast mit Gewalt eine Maske lösen wollten, die vorderhand Maske bleiben muß. Verzeihen Sie mir, es war töricht, abzuleugnen, daß Sie recht gesehen. Aber ich wollte und will nicht erkannt sein, und darum bitte ich Sie: Vergessen Sie, daß Sie mich erkannt, daß Sie mich gesprochen. Ich kam in die Heimat, um zu sehen, ob und wie sie zu mir spricht, und obwohl tausend Stimmen zu mir reden, ist sie doch tot für mich. Aber ich will sie wieder haben, meine Heimat! Wie Sie, kleine Dagny, die Hütte am Sund nicht vergessen haben, so komme ich nicht los von meinem Vaterhaus. In unseren verhaltenen, grauen Dämmernden Nächten, oder in Nächten, wo glühend die Mitternachtssonne wie ein roter Feuerball

am Himmel steht, da kann ich nicht schlafen, und mein Herz begehrt, was man mir vor langen Jahren genommen.

Vielleicht war es töricht, vor Ihnen Verstecken zu spielen, die Sie mich einst so gut gekannt und — so leicht vergessen.

Doch lassen wir das. Ich bitte Sie heute um einen Dienst, um einen Freundschaftsdienst, so ungewöhnlich das auch klingen mag.

Das Schicksal rief mich gestern in den Ramsahof. Unerkannt verlasse ich ihn wieder. Ich muß verreisen. Wann ich zurückkehre, weiß ich nicht, vielleicht nie mehr. Eine Mission führt mich in die Ferne. Nun aber habe ich eine Bitte an Sie.

Zufällig hörte ich neulich von dem Wirt des Hotels Stahlheim, daß Ihre Gesellschafterin und Reisebegleiterin unterwegs heftig erkrankte, so daß Sie dieselbe nach Bergen ins Krankenhaus transportieren mußten, und daß Sie ganz verzweifelt wären um einen Ersatz.

Ich bin in der Lage, Ihnen einen solchen Ersatz zu verschaffen.

Im Ramsahof befindet sich augenblicklich ein armes, junges Geschöpf, das mein zufälliges Dazukommen dem sicheren Tode entriß. Ich kenne sie zu wenig, um wissen zu können, ob ihre Kenntnisse und Fähigkeiten ausreichen, die Stelle bei Ihnen auszufüllen. Vielleicht versuchen Sie es aber mit Ethel Dörbing, die nur das eine Bestreben hat, sich nützlich zu machen, um unabhängig von ihren Verwandten zu sein, die das arme Ding so malträtiert haben, daß es freiwillig aus dem Leben scheiden wollte.

Vielleicht suchen Sie selbst mal Ethel im Ramsahof auf, um sie erst kennen zu lernen. Sie sind dadurch natürlich zu nichts verpflichtet.

Wächte die Bitte, mit der ich zu Ihnen zu treten wage, Ihnen ein Beweis sein, daß ich Ihnen mehr Freundschaft bewahrte, als Sie mir zutruhen.

Ich werde, wenn ich von meiner Reise zurückkehre, mir erlauben, bei Ihnen vorzusprechen, um nach meinem Schülking zu sehen, und um Dagmar Sundbøll dankbar die Hand zu küssen.

Bis dahin bin ich nichts als  
Ihr ergebener

Allings.“

Prüfend überflog er noch einmal das Briefblatt.

„Sie wird nicht zögern, meine Bitte zu erfüllen.“ flüsterte er vor sich hin, „und wird Hoffnungen daran knüpfen, Hoffnungen, die ich um jeden Preis zerstören wollte. Sei's drum. Mag der alte Zauber mich umstricken, mag Dagny Olsen wieder lebendig werden, mögen alle Stimmen der Heimat sprechen, ich will mich nicht wehren, wenn es mir gelingt, das Kind wieder heimzuführen in den Ramsahof, dessen Mutter schuld war, daß ich mein Vaterhaus für immer verließ.“

Er adressierte den Brief, und eine Stunde später war Ritter Allings schon auf dem Wege nach Bergen, um seine Nachforschungen nach Dagnas Aufenthalt ins Werk zu setzen.

Auf der Terrasse des Stahlheim-Hotels aber stand am selben Abend eine schlaffe Frau, die las, eine tiefe Blut auf dem feinen Gesicht, lange und fast andächtig Allings Brief.

Dann aber ging ein Leuchten wie Sonnenlicht über ihr zartes Blumengesicht und sie preßte das Briefblatt inbrünstig an ihre Lippen.

Nun glommen sie wieder herauf, die Gloten der Vergangenheit. Aus dämmernden Nächten stiegen sieempor mit all ihrem sinnverwirrenden Zauber.

(Fortsetzung folgt.)

Gesetzgebung ihre Früchte bringen wird. Kein Zweig unseres Wirtschaftslebens hat einen anderen Anspruch zu erheben als den, daß im Wettbewerb mit anderen Licht und Schatten nach Möglichkeit gleich verteilt sind. Dieser Anspruch steht auch dem kaufmännischen Mittelstand zu und muß ihm überall erfüllt werden, wo dies bisher nicht der Fall war.

— Eine internationale Luftfahrz-Ausstellung wird im November d. J. vom Verein deutscher Motorfahrzeug-Industrieller zusammen mit dem Kaiserlichen Automobilklub und dem Aero-Klub in Berlin veranstaltet werden. Alle bedeutenden Luftschiff- und Flugzeug-Systeme werden hier vereint sein, und man wird ein Bild von der Großartigkeit der Luftfahrzeug-Industrie bekommen, die in wenigen Jahren aus kleinen Anfängen heraus sich zu stattlichem Umfang emporgearbeitet hat.

— Das deutsch-englische Abkommen über die Bagdadbahn und Mesopotamien ist am Montag in London von Sir Edward Grey und dem deutschen Botschafter Fürsten Nishnowsky als Vertreter ihrer Regierungen parographiert worden. Ueber alle zur Erörterung stehenden Fragen ist ein völliges Einvernehmen erzielt. Die Abmachungen werden erst nach Abschluß der Verhandlungen mit der Pforte in Kraft gesetzt werden können, da in wesentlichen Punkten die Zustimmung der türkischen Regierung erforderlich ist. Daher können auch Einzelheiten über den Inhalt des Abkommens erst später mitgeteilt werden.

— Zur Polenpolitik. Ueber die Tätigkeit der Ansiedlungskommission verbreitet sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgendermaßen: Die Kommission geht beim Aufkauf der Güter in strategischer Weise nach zwei Richtungen vor; sie kauft Güter, die der Polonisierung anheimzufallen drohen und deren Aufteilung einen Schutzwall deutscher Ansiedler abgibt, oder solche, die nach Bodenqualität und Lage zur Aufteilung sich eignen. Von der Tendenz, nur polnische Güter aufzukaufen, ist die Kommission abgewichen, da der greifbare Boden zu knapp wurde. Da es sich meistens um verwahrloste, ausgenutzte Güter handelte, hatten die Ansiedler in den ersten, gerade schwersten Jahren eine wahre Pionierarbeit zu verrichten und zogen nur geringen Gewinn. Heute nimmt die Kommission das Gut in mehrjährige Zwischenverwaltung, drainiert, bessert wirtschaftlich den Boden und übergibt es erst dann den Siedlern. Die Aufteilung geschieht nicht schematisch, sondern es werden Besitzgrößen von 5 bis 20 Hektar und vereinzelt darüber gemischt; auf leichtem Boden bleibt der Besitz größer, denn es ist erster Grundbesitz der Kolonisation, daß die einzelne Familie auf dem eigenen Hof ausreichende Nahrung und Beschäftigung findet.

### Tagesneuigkeiten.

**Berlin, 16. Juni.** Auf dem Volziger See in der Nähe von Königs-Wusterhausen bei Berlin kenterte heute Nachmittag ein Segelboot. Der Bankbeamte Frank und der Kaufmann Meier ertranken, ein dritter wurde gerettet.

**Halle, 16. Juni.** Gestern begann in der Aula der Universität der offizielle Festakt des 50jährigen Jubiläums des Landwirtschaftlichen Instituts. Die Provinz stiftete 30 000 M unter dem Namen „Sachsenstiftung“, der Deutsche Landwirtschaftsrat 5000 M und die Landwirtschaftskammer 10 000 M, insgesamt wurden 95 000 M gestiftet. Am Nachmittag erfolgte die Einweihung des neuen Tierzuchtinstitutes.

**Hollandsee, 18. Juni.** Unter großer Beteiligung des Publikums ist hier ein freiluftiges-Denkmal eingeweiht worden, eine Arbeit des Bildhauers Wiese; die Festrede hielt der Schriftsteller Rudolf Herzog.

**Köln, 18. Juni.** Die bereits von der Köln. Volksztg. angekündigte Aktion gegen angeblich anstößige Malereien und Skulpturen in der Werkbundausstellung ist eingetroffen. Namens der katholischen Pfarrer hat der Stadtdechant Tils an den geschäftsführenden Vorsitzenden der Werkbundausstellung, Beigeordneten Rehorst eine Eingabe um Entfernung der Anstoß erregenden Malereien und Skulpturen gerichtet. In der Eingabe heißt es, daß durch einige Mitglieder des Kollegiums sowie durch Herren, deren Verständnis für die Kunst u. für die sittlichen Grundzüge außer Zweifel stehe, das Urteil der Presse in vollem Maße bestätigt worden sei. Malereien und Skulpturen, die dem ästhetischen Gefühl Hohn sprechen und das sittliche Empfinden tief verletzen, könnten einem Zweck, die Allgemeinheit für das Gute, das Schöne und Edle zu begeistern, nicht dienen.

**Tarnow, 15. Juni.** Bei der Fronleichnamspzession in Tarnow (Galizien) stieß ein Fahnenträger mit der Fahne gegen den Leitungsdraht der elektrischen Straßen-

bahn. Dieser zerrit und fiel in die Volksmenge. Durch die elektrischen Schläge, die verschiedene Personen erhielten, entstand eine Panik, bei der 35 Personen schwer verletzt wurden.

**Paris, 18. Juni.** Bisher wurden aus den gähnenden Wäldern, die sich während des furchtbaren Gewitters in Paris infolge Einsturzes der Kanalisationsröhren gebildet hatten, die Leichen von sechs Verunglückten zutage gefördert. Nach den der Polizei zugegangenen Meldungen werden noch sechs Personen vermisst; man fürchtet, daß sie bei den Erdeinstürzen ihr Leben eingebüßt haben. Unter den Vermissten befindet sich der 55jährige Rentner Emile de Mallmann, ein Angehöriger einer bekannten Bankierfamilie, ferner ein Engländer namens Sandler. Die Besitzer der durch die Erdeinstürze gefährdeten Häuser haben die Absicht, gegen die Stadt Paris einen Schadenersatzprozess anzustrengen.

**Paris, 18. Juni.** Wie aus Toul gemeldet wird, hat die Verhaftung eines in der Gendarmenabteilung als Zeichner beschäftigten Deutschen großes Aufsehen erregt. Man sei außerordentlich bestrebt darüber, daß ein Deutscher in dieser Abteilung, in welcher sich alle geheimen Befestigungspläne befinden, angeheilt werden konnte, während die Aufklärung von Franzosen erst nach einer hochnotpeinlichen Untersuchung erfolge.

**Toul, 18. Juni.** Gekern begann hier der Prozess gegen den deutschen Lehrer Theodor Burgard, der am 7. Februar unter dem Verdacht der Spionage verhaftet worden war. Der Prozess wird unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt, da eine Gefährdung der nationalen Interessen und der Geheimnisse der nationalen Verteidigung befürchtet wird.

**London, 18. Juni.** Harry Bide, der vor einer Woche nachts in den königlichen Palast einbrach und mehrere Zimmer betrat, stand gestern vor dem Richter. Die Schuld des Mannes war unüberleuglich. Er wurde jedoch, weil er in einem Anfall nervöser Ueberreizung und häuslichen Aufregungen gehandelt zu haben behauptet und weil ihm der öffentliche Ankläger im Auftrag des Königs der Milde des Gerichts empfahl, ohne Strafe entlassen.

**London, 18. Juni.** Herr Theodor Roosevelt hielt gestern Abend als Gast der Geographischen Gesellschaft einen Vortrag über seine Forschungsreise nach Brasilien. Die Leitung der Gesellschaft war merkwürdigerweise unsäglich gewesen, einen einermachen ausreichenden Saal zu finden, wedwegen sehr viele, sogar von den Mitgliedern keinen Platz erlangten. Sodas große Unzufriedenheit herrschte. Roosevelt gab in seinem Vortrage, durch amüsante Schilderungen von Erlebnissen mit Indianern, Fischen und anderem Geleite gewürzten Berichte besonders eine Erzählung seiner etwa 50tägigen Reise auf dem „Flusse des Zweifel“, Rio Duvida, den er von einem Punkte auf 12,1 südlicher Breite bis zu der Einmündung des Flusses in den Rio Mabeira hinabgefahren ist und dessen Länge er der des Rheins oder der Elbe gleichsetzt. Mit allen Nachdruck verteidigte Herr Roosevelt seinen Anspruch, diesen neuen Fluss auf die Karte gebracht zu haben.

**Washington, 18. Juni.** Bei einem Gefecht zwischen Quertas Kanonenboot „Guerrero“ und dem Rebell-Kanonenboot „Tampico“ in der Nähe von Matatlan ist die „Tampico“ unterlegen. Admiral Howard meldet, daß der Kapitän und der erste Ingenieur der „Tampico“ Selbstmord begangen hätten.

**Cuebec, 18. Juni.** Bei der amtlichen Verhandlung über die „Empress of Ireland“-Katastrophe, die in Quebec eröffnet wurde, ergaben sich die widersprechendsten Aussagen. Der Führer des Kohlenstoffes „Stork“, der der „Empress of Ireland“ das furchtbare Verbrechen erklärte, die „Empress“ habe einen unbegreiflichen Bocksturz erlitten (wie konnte man das im dichten Nebel feststellen?) und als sich der „Stork“ 250 Meter von dem Passagierdampfer entfernt befunden habe, sei man zwar mit Bolldampf rückwärts gefahren, aber es sei schon zu spät gewesen. Die „Empress“ sei dann herumgeschwenkt, sodas es unmöglich war, den Bug im Verke zu halten und dadurch das Einkürzen der Wassermassen zu verhindern. Kapitän Kendall von der „Empress of Ireland“ erzählte, wie er die Lichter der „Stork“ auf der Steuerbordseite 10 Kilometer entfernt beobachtete. Er behielt seinen Kurs bei, da keine Gefahr vorlag. Das Wetter war jedoch plötzlich neblig geworden, und so ließ er das Schiff still stehen. Er beschrieb dann den Austausch der Signale und seine Anstrengungen, um eine Kollision zu vermeiden.

### Vermischte Nachrichten.

— Die Hausbibliothek des Kaisers besteht aus etwa 30 000 Bänden. Diese Bibliothek enthält u. a. die ersten Bücher Friedrichs des Großen, darunter auch die 20 selbstgeschriebenen Klöten-Sonaten des alten Fritz. Der Kaiser ließ die von seinen Vorgängern angelegten Bibliotheken zu einer vereinigten, wahrscheinlich wird über kurz oder lang ein eigenes Gebäude für die Hohenzollernsche Bibliothek errichtet werden. In den Büchern finden sich an den Mändern manche Anmerkungen von der Hand der preussischen Könige, die dem Forscher sehr interessante Charakteristika an die Hand geben. Kaiser Wilhelm hat auch die seit 1888 angelegten Albums mit Photographien von seinen Reisen, Paraden, Manövern, Festlichkeiten etc. sammeln lassen.

— Ein praktischer Vorschlag ist der des bayerischen Majors von Tschel in München, an den Kasernenwänden Obstpalisaden anzubringen. Das wäre tatsächlich eine gute Ergänzung des landwirtschaftlichen Unterrichts im Heere, der ja, der er 100 000 000 Reichsmark kostet, bis jetzt keine sonderlichen Erfolge zu verzeichnen hatte. Bekanntlich ist auch den Bahnwärtern gestattet, an den Bahndämmen Bienenkörbe aufzustellen.

### Kirschenzeit.

Es gibt keine Frucht, die so populär ist, wie die in alter und in neuer Zeit beliebte Kirsche. Die Legende erzählt ja schon davon, wie Jesus Christus den Petrus nach den Kirschen bücken ließ. Der edle Apfel ist vornehmer, die Weintraube poetischer, die Erdbeere mehr Delikatesse, aber nichts lockt so wie die lachende Kirsche, und umsonst reden wir nicht vom kirschtönen Mund und Lippen. Da ist kein Verbot, sich vom Kirschenbaum fern zu halten, so abschreckend, daß es nicht doch einmal von der Jugend umgangen würde. Die Kirsche ist aber nicht bloß eine leckere Frucht, sondern ein großer Handelsartikel. Die Obstkammer Berber an der Gabel, das Saaletal in Thüringen und seine Umgebung, Franken in Süddeutschland u. a. sind Gebiete, aus welchen Jahr für Jahr, wenn anders das Wetter keinen Strich durch die Rechnung macht, Tausende und Abertausende von Körben mit Kirschen verhandelt werden. Außer Deutschland haben auch die Schweiz, Tirol, England, Frankreich, Oesterreich-Ungarn und der Orient weite Anbauflächen von Kirschen.

Die Hausfrau schätzt die Südkirsche als „Kirschenpanne“, als Nachtisch zum Mittagstisch, und die Sauerkirsche, die später reift, liefert ein prächtiges Kompott und wohl-schmeckende Sauen. Unbekannt sind die schönen Herz- oder Maikirschen, Anorpelkirschen, Glaskirschen, Korollen, Amarellen, echte Weichseln, Ratten, Ostheimer, französische Kirschen. Die Maraska liefert das geschätzte Kirschwasser, den Maraschino. Der im Orient wachsende Mahaleb-Kirschenbaum (Steinweißel) gibt das Material für die wohlriechenden Pfeifenrohre und Zigarrenspitzen. Die Gärtner ziehen frühtragende Kirschenbäumchen, die wie alle künstlich gezüchteten Kirschen mit hohen Preisen bezahlet werden. Sie kommen natürlich für das große Publikum und die Freuden der eigentlichen Kirschenzeit in Betracht. So ziemlich zeitlich zusammen mit der Kirschenzeit fällt die Rosenzeit; die Natur meint es überreichlich gut in diesen Wochen, denn auch die Veeren-Ernte folgt.

Da der Kirschen-Ertrag in der Regel von den Besitzern verauktioniert wird, so ist die Preissteigerung nicht selten unter den Reflektanten, die wissen, daß die Beliebtheit der Kirsche ihnen doch den Absatz sichert. Oft geben die Früchte durch mehrere Hände — vom Auktionser zum Großhändler und von diesem wieder zum Detaillisten — und dabei muß stets Verdienst bleiben. Der Kirschenhändler ist in den Straßen der Städte im Juni und im Juli eine überall gezeigte Persönlichkeit.

Es gibt noch mancherlei Kirschenfest, in Deutschland nicht allein, sondern auch in Frankreich und England, in der Regel eine Lustbarkeit für die Jugend. Die bekannteste Festlichkeit dieser Art auf deutschem Boden ist das Kirschenfest zu Raumburg an der Saale, das Ende Juni, früher Anfang August, mit Umzügen, Spielen und allerlei Belustigungen gefeiert wird. Dabei ist der Umzug der Hunderte von Mädchen in weißen Kleidern und im Blumenschmuck stets ein vielbewundertes Bild. Freilich ist der Grund für dieses Fest nicht stichhaltig, nur eine Sage. Diese erzählt, der Hussitenführer Prokop, der im Mittelalter die alte Bischofsstadt belagerte, hatte gedroht, die ganze Einwohnerschaft töten zu lassen, sei aber durch die Bitten der Schuljugend, die er dann mit Kirschen bewirtete, davon abgebracht worden. Das ist indes-fen, wie erwähnt, eine Sage, diese Belagerung von Raumburg durch die Hussiten unter Prokop hat niemals stattgefunden.

Das alte Volkslied „Die Hussiten zogen vor Raumburg“, das mit den Worten schließt: „Und zu Ehren des Mikafel — Ist alljährlich ein Spektakel; — Kennt Ihr nicht das Kirschenfest. — Wo man's Geld in Zelten läßt? — Freiheit und Viktoria!“, ist bekannt. Die launigen Verse wurden 1818 von einem jungen Raumburger Juristen verfaßt, dem aber die Bürger der Stadt wenig dankbar waren, denn sie erblickten darin eine Verhöhnung. Die Feststadt auf der Vogelwiese wird noch heute aufgebaut, und es gibt darin an den schönen Sommer-Abenden viel frohes Leben mit Gesang und Tanz.

**CRAVATTEN**,  
Selbstbinder, Regattes, Schleifen  
(Alleinverkauf der Marke C. L. & Co.  
Elegante Hotsingel.)  
Herren-Hemden  
weiss und farbig  
sowie Trikot  
und poröse  
Wäsche  
**Gebrüder MÜLLER**  
Telephon 345 Marktstrasse 8  
Kragen  
Manschetten  
Serviturs  
Dauerwäsche  
(Garantie 5 Monate Tragzeit)  
Sportkragen, Sportgürtel  
Sportstrümpfe  
Handschuhe in Trikot, Glacé  
und Wildleder  
empfehlen in reicher Auswahl.

Disret suche verkaufl. Villa,  
Landhaus oder Wohngeſchäftshaus  
mit Garten an geſ. Plage. Off.  
u. G. Maier poſtlagernd  
3866 Schotten.

**Pianos**  
erſtklaſſige Fabrikate  
Teilzahlungen zu  
günstig. Bedingungen.  
**ALOYS MAIER**  
Königl. u. Päpſtlicher  
Hoflieferant, FULDA.  
**Flügel**  
5-10 M und mehr im Hauſe täglich  
zu verdienen. Poſtkarte gen.  
R. Hinrichs, Hamburg 15.

**Städtiſche Spar- und Vorſchußkaſſe**  
in Fulda, Friedrichsmarkt Nr. 1  
mündelſicher, unterliegt der Aufficht und Kontrolle königl. Regierung  
— die Stadt Fulda haftet mit ihrem geſamten Vermögen und mit  
ihrer Steuerkraft. — Zinsfuß für Sparanlagen:  
**3<sup>3</sup>/<sub>4</sub> % bei täglicher Verzinsung**  
Zinsfuß bei Krediten in laufender Rechnung gegen Hinterle-  
gung von Wertpapieren u. (Bürgſchaften ausgeſchloſſen)  
3. Zt. für Guthaben 3<sup>3</sup>/<sub>4</sub> %, für Schuld 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> %.

**Ein bewährtes Mittel**  
für Verdauungſchwäche, Appetit-  
loſigkeit, Blähen, Magendrücken  
uſw. iſt **Uth's Pepsin-Wein**.  
Allein echt in Flaſchen zu 60  
und 1 M in der 3397  
Drogerie „zum Krokodil“  
Telephon 124 Fulda, Karlſtr. 31.

**Kaufmann,**  
militärfrei, mit allen vorkommen-  
den Kontorarbeiten vertraut, prima  
Zeugniſſe, wünſcht ſich per bald  
oder ſpäter zu verändern.  
Offerten unter W 3869 an die  
Geſchäftsſtelle des Kreisblattes.